

Radio/Fernsehen

IK Landwirtschaftskammer
Steiermark

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft



ORF

St HEUTE



Zum Beitrag



Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 1/2



Zum Beitrag

ORF



LANDWIRTSCHAFT

Hohe Kosten, sinkende Preise: Bauern bangen

Die Bauern bangen um ihre Zukunft: Der Grund sind die sinkenden Erlöse bei gleichzeitig extrem hohen Produktionskosten. Steirische Jungbauern machten daher am Montag in Graz auf ihre Situation aufmerksam und baten dabei Handel sowie Konsumenten um Solidarität.

Online seit gestern, 13.35 Uhr

Teilen



Neun Mal wurde der Milchpreis seit Jahresbeginn gesenkt – derzeit bekommen die steirischen Milchbauern 45 Cent pro Liter, während die Kunden im Geschäft das Dreifache zahlen.

APA/dpa/Karl-Josef Hildenbrand

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 2/2



Silvia Prugger, Milchbäuerin aus St. Johann am Tauern, bewirtschaftet einen Bergbauernhof mit 15 Milchkühen und besonders steilen Hängen. Derzeit würden die Kosten die Erlöse auffressen, sagt Prugger: „In der derzeitigen Lage würden wir zumindest 6,5 Cent netto pro Liter Milch mehr ganz dringend brauchen.“ Die Landwirtin appelliert an den Handel und die Konsumenten, solidarisch zu sein – die heimische Qualität müsse allen etwas wert sein.

Ähnlich angespannt ist die Situation für die Acker- und Schweinebäuerin Elisa Neubauer aus St. Peter am Ottersbach: Die Getreidepreise seien in den letzten Monaten um mehr als 60 Prozent zurückgegangen. Die Auflagen für die Bewirtschaftung würden immer komplizierter, sagt sie und spricht von „Bürokratiewahnsinn“: „Wenn wir Wirtschaftsdünger auf unseren Flächen ausbringen, müssen wir aufzeichnen: Wann haben wir begonnen auszubringen? Wann waren wir fertig? Bei mir ist die Lösung, das meistens in der Nacht zu machen, wenn meine Kinder schlafen.“

Für Weizen, der in einer Semmel enthalten ist, bekommt die Bäuerin 1,3 Cent – das sind knapp vier Prozent des Preises, den ein Konsument zahlt. Dazu kommen extrem niedrige Stundenlöhne für die Land- und Forstwirte: In einem Mutterkuhbetrieb liegt er bei etwa 5,40 Euro, in der Forstwirtschaft bei 10,30 Euro, kritisiert Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Titschenbacher: „Im Vergleich zu anderen Lohnverhältnissen ist das zu niedrig, und wir brauchen hier eine höhere Wertschöpfung.“

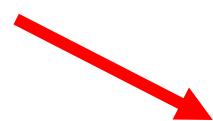
Deshalb fordert die Landwirtschaftskammer ein Zukunftspaket: So soll etwa beim Bauen verstärkt auf heimisches Holz gesetzt werden, und in der Gastronomie soll die Herkunft von Milch, Fleisch und Eiern verpflichtend ausgeschildert werden.

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft



Hier klicken und nachhören!

Marktbericht: „Exotisches“ Herbstgemüse



Zum Beitrag



MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO
25	26	27	28	29	30	01	02

08:11 **Marktbummel: Steirische Weißwürste** ... (three dots)

UB 40
Kingston Town

Franco Andolfo
Ciao Amici Ciao

Landesweite-Medien

lk Landwirtschaftskammer
Steiermark

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 1/2



Landwirtschaftskammer fordert
neunteiliges Maßnahmenpaket.

Finanzdruck lässt Bauern aufschreien

Für Bäuerinnen und Bauern wird es finanziell immer enger. Steirische Landwirtschaftskammer fordert neunteiliges Maßnahmenpaket.

Von Florian Eder

Es schrillen die Alarmglocken bei den steirischen Bäuerinnen und Bauern. Für sie wird es finanziell zunehmend enger. „Niedrige Erlöse bei gleichzeitig hohen Produktionskosten und ständig neuen und noch höheren Umwelt- und Tierwohl-Auflagen, das geht sich nicht aus“, ist Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Titschenbacher bei einem Pressegespräch in Graz aufgebracht. Die Erzeugerpreise, also jenes Geld, das den landwirtschaftlichen Betrieben bleibt, sind im Sinkflug.

Besonders dramatisch ist die Situation bei Milch: Bereits neun Mal (!) wurden die Preise heuer nach unten geschraubt. Bekamen die Landwirte im Dezember 2022 noch 56,32 Cent, so waren es im September nur noch 45,06 Cent. Das Endprodukt geht im Handel um das

Dreifache und mehr über den Tresen. „Ich kenne keine andere Branche, wo man jeden Monat weniger verdient“, sagt Silvia Prugger, die in St. Johann am Tauern einen Bergbauernhof mit steilen Hängen führt. Nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge liegt der durchschnittliche Stundenlohn für steirische Mutterkuhhalter laut dem aktuellen Grünen Bericht bei 5,40 Euro. Investitionen seien im Moment nicht möglich, was auf Dauer unweigerlich zu Stillstand führe. Für Prugger steht fest: „Wenn es so weitergeht, werde ich den Familienbetrieb zusperren müssen.“

Der Stundenlohn von Waldbauern liegt im Moment bei 10,80 Euro netto. „Das ist kein zeitgemäßer Stundenlohn. Jeder, der rechnen kann, sieht, dass das keine Perspektive für einen Job ist, den man 30 Jahre und länger machen möchte“, sagt Jungbau-

Landwirtschaftskammer, Bäuerinnen und Bauern fordern ein Zukunftspaket

LK/DANNER



“

Die Kosten fressen die Erlöse auf. Das können wir Landwirte auf Dauer nicht durchhalten.

Silvia Prugger,
Milchbäuerin

“

er Richard Judmaier, der in Trofaiach einen Forst- und Milchviehbetrieb bewirtschaftet. Höhere Lebensmittelpreise im Handel bedeuten nicht automatisch mehr Gewinn für Landwirte. „Die Bäuerinnen und Bauern sind keine Inflations treiber“, betont Titschenbacher

und rechnet anhand des Beispiels Weizen vor: Bei einem Preis für eine Semmel von durchschnittlich 33,6 Cent bekommen Bauern gerade einmal 1,3 Cent, was einem Rohstoffkostenanteil von 3,9 Prozent entspricht.

Nicht nur zu wenig Geld macht den Bauern zu schaffen, sondern auch bürokratische Hürden. „Die Flut an Vorschriften und Regeln sowie der Dokumentationswahnsinn bringt uns an die Grenzen des Machbaren“, sagt Acker- und Schweinebäuerin Elisa Neubauer aus St. Peter am Ottersbach. Eine „lungenreine“ Feldbauplanung sei

**KLEINE
ZEITUNG**

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 2/2



Silvia Prugger fordert mehr Geld

fast vergleichbar mit einer Doktorarbeit. Hohe und sich ständig ändernde Umwelt- und Tierwohlauflagen durch EU, Handel und NGOs machen erhebliche Investitionen erforderlich, würden aber vom Markt nicht entsprechend honoriert. „Letztlich bleiben die

Bauern auf den Zusatzkosten sitzen“, sagt Titschenbacher. Gleichzeitig würden unsere Märkte mit „Billigstgetreide“ aus Russland und der Ukraine überschwemmt, die wiederum geringe Umwelt- und Biodiversitätsvorschriften haben, so Kammerdirektor Werner Brugner. Die Landwirtschaftskammer fordert daher von der Politik und ihren Handelspartnern ein neunteiliges Maßnahmenpaket, ein sogenanntes „Zukunftspaket“ (siehe Infobox rechts). Diese Maßnahmen sollen Sicherheit und Souveränität vermitteln und somit auch zukünftig den Berufsstand des Landwirts attraktiv halten.

Die Forderungen

Augenmaß statt neuer und permanent höherer Auflagen. **Green-Deal der EU:** Höhere Standards, die vom Markt nicht honoriert werden, führen in die Sackgasse.

Transparenz bei Preisbildung: Ein dauerhaft höherer und betriebswirtschaftlich vertretbarer Anteil in der Wertschöpfungskette.

Herkunftskennzeichnung: Verpflichtend in der Gastronomie. **Neue Standbeine:** Heben der vorhandenen land- und forstwirtschaftlichen Potenziale zur Herstellung von Biowärme, grünem Strom und Biotreibstoffen.

Holzbauoffensive für leistbaren, nachhaltigen Wohnraum und Revitalisierung von Leerständen.

Wertanpassung der EU-Direktzahlungen und Leistungsabgeltungen, die durch die Inflation geschrumpft sind.

Stundenlöhne, die die Landwirtschaft für die Jugend attraktiv machen.

Klares Nein zu Erbschafts- und Vermögenssteuern: Jede zusätzliche Besteuerung von land- und forstwirtschaftlichem Vermögen würde eine Erschwernis für Betriebsübergaben bedeuten. Grund und Boden sind für Bauern kein Luxusgut, sondern Existenzgrundlage.

AUFWECKER



Florian Eder
florian.eder@kleinezeitung.at

Wie lange noch zuschauen?

Seit geraumer Zeit moniert die steirische Landwirtschaft, dass das Geld knapp wird. Auf Basis neuer Erhebungen schlägt die Kammer nun endgültig Alarm. Die Milchpreise sinken monatlich, die Getreideerlöse sind um 60 Prozent zurückgegangen, die Holzpreise um 30 Prozent. Zeitgleich sind die Kosten im Vergleich zu 2021 um satte 80 Prozent gestiegen. Laut Grünem Bericht lag bei steirischen Land- und Forstwirtschaftsbetrieben das durchschnittliche Netto-Betriebseinkommen 2022 bei 31.216 Euro für 1,2 Familienarbeitskräfte. Tendenz für 2023: sinkend.

Es wird eng. Investitionen werden auf unbestimmte Zeit verschoben. Doch wer nicht investiert, steht bald still und muss aufgeben. Bereits im Juni hat es Apfelsbauer Manfred Reisenhofer plakativ formuliert: „Wir sind näher dran am Ende der Landwirtschaft, als wir denken, wenn es so weitergeht.“ Gleichzeitig sind die Lebensmittelpreise im Regal noch immer sehr hoch, doch Handelsvertreter bestreiten große Gewinnspannen.

Wo bleibt also das Geld? Das versucht die Bundeswettbewerbsbehörde in einer großen Marktuntersuchung herauszufinden. Ergebnisse werden noch im Oktober erwartet. Fest steht: Es herrscht dringender Handlungsbedarf. Das Maßnahmenpaket der Landwirtschaft zeigt genau, was fehlt. Wie lange will die Politik also noch zuschauen?

**KLEINE
ZEITUNG**

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 1/2

**Kronen
Zeitung**

Riesige Flächen mit Industrieproduktion hat mit unserer kleinstrukturierten Apfelerzeugung nichts mehr gemeinsam (re.). Und Tierwohl wird zurecht im Sinne der leidensfähigen Lebewesen zwar gefordert. Aber oft nicht honoriert.



5 Fakten: Landwirte

Bei den steirischen Bauern brennt der Hut: Zu Klimakapriolen und Ernteausfällen kommen wichtige Haken aus der Europäischen Union, sinkende Erzeugerpreise und steigende Kosten. Wo die Probleme liegen.

1 Kostenstelgerungen

Die Kosten sind laut Kammer um 80 Prozent im Vergleich zu 2021 gestiegen – und zwar in den Bereichen Bau, Maschinen, Betriebsmittel, Instandhaltung. Während die Preise zurückgehen: beim Getreide um mehr als 60 Prozent, bei Holz um ein Drittel. Der Mutterkuhhalter-Stundenlohn läge derzeit bei 5,40 €.

2 EU-Förderpolitik

Internationale Konzerne errichten riesige industrielle Obstplantagen in Billiglohnländern wie Albanien, Serbien – und das mit EU-Förderungen. Werner Brugner, Kammerdirektor: „Für Europa sind zehn Milliarden Kilo Äpfel nötig. Mit diesen neu geschaffenen Flächen steigt die Produktion aber auf

zwölf Milliarden – es gibt ein Überangebot. So wird eine Situation, die schon so angespannt ist, durch Förderungen noch zusätzlich verschärft.“

3 Weltmarkt

Österreich produziert unter hohen Auflagen, welche die Produkte teils teurer machen als jene aus dem Ausland, die sich um Qualität nicht in dem Aus-

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 2/2

Kronen Zeitung



Fotos: Christian Jauschowitz

unter Druck

maß scheren. Die Kammer wirft auf, dass uns billigeres Getreide aus der Ukraine und Russland, das über den Weltmarkt kommt, überschwemmt. Auch auf Tierwohl wird hierzulande mehr Wert gelegt als anderswo – doch der Markt würde diese Leistungen nicht honoriern. Gewinn bliebe woanders hängen: Von einer Semmel um 33 Cent bekäme der Bauer gerade 1,3 Cent.

4 Bürokratie

Zu viel Bürokratie! „Wir können nicht einfach aufschreiben, dass Dünger verwendet wurde. Wir

müssen auf die Minute genau dokumentieren, wann begonnen wurde, wann man fertig und wann eingearbeitet wurde. Das ist meine Nachtarbeit, wenn meine drei Kinder schlafen“, berichtet die Schweinebäuerin Elisa Neubauer.

5 Zukunftspaket

Um den Abwärts-trend zu stoppen, legt die Kammer Politik und Handelspartnern ein „Zukunfts-paket“ vor. Unter anderem gefordert: verpflichtende Herkunfts-kennzeichnung in der Gastro und transparen-tiere Preisbildung. Ch. Blümel

Sie sind Milchbäuerin auf einem steirischen Bergbauernhof unter extrem schwierigen Bedingungen. Was sind Ihre Probleme?

Dass die Kosten für die Produktion die Erlöse auffressen. Und das halten wir auf Dauer schlicht nicht durch. Pro Liter Milch bekommen wir im Moment 45 Cent netto.

Ab wie viel würde sich Ihre Arbeit rechnen?

Zumindest 53 Cent würden etwas vom massiven Druck herausneh-men. Seit Dezember mit 56 Cent sind die Preise stetig gefallen. Und das, während allein die Teue-

rung bei Futter, Energie und Treibstoff sich mit 8 Cent pro Liter niederschlägt. In welcher Bran- che wäre es sonst möglich, dass die Gehälter neunmal im Jahr herabgesetzt werden?

Wie lang halten Sie das noch durch?

Nicht ewig, dann müssen wir zusperren. Heißt: Wiesen verwildern, steiri-sche Milch wird weniger. Wir müssen Jobs suchen, brauchen Kinderbetreu-ung oder müssen den Hof verlassen. Wird das zum Trend, ist das nicht mehr die Steiermark, wie wir sie kennen.

CB

„Wir müssen sonst zusperren“

Milchbäuerin Silvia Prugger

blickt in eine ungewisse Zukunft



Silvia Prugger betreibt einen Bergbauernhof mit Kühen

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft

KURIER

Bauern warnen vor Preisentwicklung

Steiermark. Die Landwirtschaftskammer Steiermark prangerte am Montag erneut Rückgänge bei den Erzeugerpreisen für Milch, Getreide oder Obst an. „Niedrige Erlöse bei konstant hohen Produktionskosten und ständig neue Auflagen – das geht sich nicht aus“, warnte Präsident Franz Titschenbacher. Das führe zu einer dramatischen Entwicklung: So sei in den vergangenen Jahren die Anzahl der gehaltenen Mutterkühe von 49.000 um 27 Prozent auf 35.800 gesunken. Die Bauern forderten deshalb unter anderem „einen dauerhaft höheren Anteil in der Wertschöpfungskette“.

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 1/2



AUSTRIAPRESSEAGENTUR

Steirische Bauernvertreter fordern Maßnahmen für Land- und Forstwirte

(APA - Austria Presse Agentur)

Landwirtschaftskammer: Hohe Produktionskosten, niedrige Erlöse und neue Auflagen bringen Bauern dramatisch unter Druck - Forderungen in "Zukunftspaket" vorgelegt

Graz (APA) - Steirische Bauernvertreter beklagen Rückgänge bei den Erzeugerpreisen: Bei Milch, Getreide, Obst und Holz. "Niedrige Erlöse bei konstant hohen Produktionskosten und ständig neue Auflagen - das geht sich nicht aus", warnte am Montag der steirische Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Titschenbacher. Gefordert wurde die Erfüllung eines vorgelegten Zukunftspaketes, in dem die Weichen auf mehreren Ebenen "eindeutig pro Land- und Forstwirtschaft" zu stellen wären.

Die aktuelle Einkommenssituation bereitet vielen Land- und Forstwirten nicht viel Freude. Silvia Prugger, Milchbäuerin in St. Johann am Tauern, hält auf 1.100 Metern Seehöhe auf besonders steilen Hängen 15 Milchkühe im Laufstall mit Weidehaltung. "Wir arbeiten mit viel Idealismus, das Problem ist aber, dass die Kosten die Erlöse auffressen", schilderte sie im Pressegespräch in Graz. Rund 45 Cent netto bekommt sie vom Abnehmer für einen Liter Milch. "Das ist definitiv zu wenig, damit können wir die Instandhaltung nicht bezahlen und keine Investitionen machen. Wenn ich mich aber nicht weiterentwickeln kann, muss ich über kurz oder lang zusperren", zeichnete sie ein unerfreuliches Zukunftsszenario. Ein Milchpreis von zumindest 53 Cent würde "etwas vom massiven Druck herausnehmen", wie sie sagte.

Richard Judmaier bewirtschaftet einen Forst- und Milchbetrieb in Trofaiach und hat 30 Milchkühe im Laufstall. Auch er beklagte die Einkommenssituation seitdem der Holzpreis um 30 Prozent zurückgegangen ist: "10,80 Euro pro Stunde als Waldbauer - das ist keine Perspektive für einen Beruf, in dem man mehr als 30 Jahre arbeiten soll. Es ist ein schöner Beruf, aber es muss auch im Geldtascherl passen, sonst kann man keine Familie ernähren", hielt der Jungbauer fest. "Wir brauchen dauerhafte Antworten von Politik und Marktpartnern", betonte Judmaier.

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 2/2



AUSTRIAPRESSEAGENTUR

Elisa Neubauer, Acker und Schweinebäuerin in St. Peter/Ottersbach machen die wachsenden Vorschriften und Regeln zu schaffen: "Es muss alles dokumentiert werden, dafür bräuchte ich fast eine Angestellte, aber ich mach' das in der Nacht, wenn die Kinder schlafen", schilderte sie. Demotivierend sei jedoch, dass das der Markt nicht honoriere, so würden billige Importe die Getreidepreise ruinieren.

Hier hakte Titschenbacher ein. Sich ständig ändernde Auflagen würden erhebliche finanzielle Investitionen mit sich bringen, die Bauern würden aber auf diesen Zusatzkosten sitzenbleiben. Das führe zu einer dramatischen Entwicklung. Es sei u. a. in der Steiermark die Zahl der Mutterkühe um 27 Prozent gesunken - von 49.000 auf 35.800. Mit ein Grund sei der Stundenlohn von nicht einmal 6 Euro.

Dass durch europäische Heranführungsprogramme in Ländern wie der Türkei, Montenegro oder auch Albanien der Neuaufbau landwirtschaftlicher Produktionsflächen im großen Stil gefördert werden, verärgert Kammerdirektor Werner Brugner: "Es werden Mega-Obstanlagen errichtet, obwohl EU-weit ohnehin zu viele Äpfel auf dem Markt sind", kritisierte er.

Am Montag wurden neun Forderungen der Landwirtschaft in dem "Zukunftspaket Pro Land- und Forstwirtschaft" mit Forderungen vorgelegt. Sie reichen von "Augenmaß statt ständig neuer, höherer Auflagen", einen dauerhaft höheren Anteil in der Wertschöpfungskette, verpflichtende Herkunftsbezeichnung von Milch, Fleisch und Eiern in der Gastronomie bis hin zu einer Holzbauoffensive und einer Hebung von land- und forstwirtschaftlichen Potenzialen zur Herstellung von Biowärme, grünem Strom und Biotreibstoffen.

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft

POLITIK

Sturmtief über steirischen Feldern

Die LK Steiermark läutet mit „schrillenden Alarmglocken“ den agrar-politischen Herbst ein und fordert ein Zukunftspaket „Pro Land- und Forstwirtschaft“.

Weniger als ein „Zecherl“, eher ein Brösel, bleibe den Bauern von einer Semmel. Für den benötigten Weizen „gerade einmal 1,3 Cent – das sind 3,9 Prozent vom durchschnittlichen Verbraucherpreis von 33,6 Cent“, kritisiert Franz Titschenbacher, Präsident der steirischen Landwirtschaftskammer, bei einem Pressegespräch zur „dramatischen Lage in der Landwirtschaft“. Die heimischen Bauernhöfe drohen bei aktuell sinkenden Erlösen von einer Kostenlawine überrollt zu werden. Dazu kommt, dass Auflagen und Ansprüche hinsichtlich Umweltschutz und Tierwohl immer stärker zunehmen.

Titschenbacher fasst es knapp zusammen: „Das geht sich einfach nicht mehr aus. Jeder will das Beste vom Besten – bloß bezahlen will es niemand.“ Es braucht hingegen einen gesellschaftlichen Grundkonsens, ein Bekenntnis zur Landwirtschaft in Österreich. Er fordert deshalb ein Zukunftspaket „Pro Land- und Forstwirtschaft“, unterteilt in neun Punkte.

Vernunft und Transparenz

Diese sind im Grunde weithin bekannt: Gefordert wird mehr „Augenmaß bei den Ansprüchen und weniger marketinggetriebene Vorschriften, die den Bauern das Leben schwer machen“. Ebenso mehr „Vernunft“ wird beim Green Deal der EU eingemahnt, auch hier bemängelt Titschenbacher, dass der Markt erbrachte Leistungen nicht honoriert würden.

Mehr Transparenz braucht es sowohl bei der Preisfindung im Handel als auch bei der Auslobung der Herkunft. Hier pocht Titschenbacher einmal mehr an die Türen der Gastronomie, wo nach wie vor die Herkunft wertbestimmender landwirtschaftlicher Urprodukte unklar sei. Bei Energie und Rohstoffen bzw. dem Megathema Klimawandel sei die Landwirtschaft doppelt betroffen. Einerseits durch die Folgen von außerordentlichen Dürren oder Starkregenereignissen, andererseits habe die Landwirtschaft jedoch große Potenziale in den Bereichen Biowärme, grüner Strom und Biotreibstoffe sowie Holz für eine Holzbauoffensive beispielsweise der öffentlichen Hand.

Damit könne rasch leistbarer Wohnraum geschaffen werden, zudem eigne sich Holz hervorragend zur Nachverdichtung im städtischen Bereich. Darüber hinaus ist Holz ein perfekter CO₂-Speicher, ein Kubikmeter bindet langfristig eine Tonne des Treibhausgases.

Kaum Vergleichbares

In drei Punkten werden steuerliche und betriebswirtschaftliche Belange behandelt. Seitens der steirischen Landwirtschaftskammer wird eine Erbschafts- und Vermögenssteuer „strikt abgelehnt“. Bei Direktzahlungen sei eine Wertanpassung „dringend erforderlich, da durch die hohe Inflation der Wert der Zahlungen seit dem Jahr 2021 um 17 Prozent geschrumpft ist“. Besonders schwer im Magen liegen Titschenbacher die niedrigen Stundenlöhne. Laut dem „Grünen Bericht“ bzw. Aufzeichnungen von Richard Judmaier, Jungbauer aus Trosaiaach mit einem Forst- und Milchviehbetrieb, sind es nur etwas mehr als zehn Euro pro Stunde. „Für alle, die nur ein bisschen kalkulieren können, schafft das keine Perspektive, so will niemand arbeiten, das erzeugt keinen Zuspruch. Ich habe einen ganz wunderbaren Beruf, aber mit Idealismus allein kann ich keine Rechnung bezahlen.“

Elisa Neubauer, Acker- und Schweinebäuerin in St. Peter/Ottersbach, verzweifelt manchmal an bürokratischen Hürden. Wird Kuhmist ausgetragen, muss dies exakt dokumentiert werden, bei jeder kleinsten Fläche auf die Minute genau, manchmal sind diese nur 50 m² groß. Die Milchbäuerin Silvia Prugger aus St. Johann am Tauern bewirtschaftet einen Bergbauernhof, Zone 3. Sie hat als Einzige ausgesprochen, dass vielleicht als letzte Konsequenz nur mehr das Aufhören übrig bleibe.

„Seit neun Monaten ist der Milchpreis neun Mal in Folge gesunken – in keinem anderen Beruf gibt es Vergleichbares!“ Kammerdirektor Werner Brugner skizzierte aus seiner Sicht verfehlte Anreize für die EU-Beitrittskandidaten Serbien und Nordmazedonien. Dort wurden riesige Apfelpflanzungen neu angelegt und gefördert – für einen völlig übersättigten europäischen Markt. „Das verschärft die dramatische Lage der heimischen Obstbauwirtschaft. „Mittelfristig werden zwei Milliarden Kilo Äpfel zu viel am Binnenmarkt sein – die Folgen sind katastrophal.“

RAIFFEISEN
ZEITUNG

Bei Traumbedingungen werden derzeit die Trauben in Gamlitz geerntet

HANSCHITZ (D)



Säftige grüne, rote und blaue Trauben, volle Rebstöcke und zahlreiche fleißige Hände am Ernten. In der Luft liegt ein süßlicher Geruch von Fruchtzucker, Weinberge wohin das Auge blickt.

An der Südsteirischen Weinstraße herrscht im goldenen Herbst Hochbetrieb. Die Winzerinnen und Winzer ernten derzeit die Früchte der Arbeit des Jahres. Einer von ihnen ist Martin Tinnauer. Mit seiner Familie betreibt der 44-Jährige in der dritten Generation ein Weingut und eine Buschenschank am Labitschberg bei Gamlitz. Begonnen hat sein Großvater mit einer kleinen Fläche von 3000 Quadratmetern, damals in Kombination mit Rinder- und Schweinehaltung. Vater Johann konzentrierte sich ab 1965 rein auf den Wein und baute später auf die heutigen fünf Hektar Anbaufläche aus. Heute kann der Betrieb mit fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie rund zehn saisonalen Erntehelfern die Familie ernähren - wenngleich es das ganze Jahr über harte Arbeit braucht. „Viel Freizeit bleibt nicht“, gibt Claudia Tinnauer,

Wenn der Weinbauer zum Philosoph wird

REPORTAGE. Unterwegs am Weinberg: Winzer Martin Tinnauer erzählt von langen Tagen der Ernte, den Früchten der Arbeit und der Zukunft des steirischen Weins.

Von Florian Eder

Martins Ehefrau, zu. Sie ist die Gastgeberin und das Gesicht der Buschenschank.

T m September und Oktober sind die Tage der steirischen Winzerinnen und Winzer zunehmend länger. „Bereits in der Früh fahren mein Vater und ich zu den Weinrieden und entscheiden, was wir am jeweiligen Tag ernten wollen“, erklärt Martin Tinnauer, der als Weinbau- und Kellermeister mit geschultem Auge auf die Trauben blickt.

Je nach Sorte bleiben die Trauben unterschiedlich lange

am Rebstock, um einen anderen Reifegrad zu erzielen. Dann werden die Helfenden eingeschult. Sie zwicken die Früchte ab und selektieren, was in den Kübel kommt und was nicht. „Jede Person muss mindestens 300 bis 400 Kilogramm pro Tag ernten“, lautet die Vorgabe von Martin Tinnauer. Die geschnittenen Trauben werden mittels Kleintraktor Richtung Presshaus gebracht. Dort durchlaufen die Früchte verschiedene Stationen. Auf dem sogenannten Rüttelpult werden kleine

Käfer und Säfte, die nicht in Ordnung sind, rausgerüttelt. Im Rebler werden anschließend die Trauben vom Stielgerüst getrennt, sodass die Maische aus Kernen, Haut und Fruchtfleisch übrig bleibt.

In der Weinpresse wird die Maische schonend ausgedrückt, der trübe Traubensaft fließt in den Keller. Nach Filtrationen wandert der Traubensaft in den Gärbehälter - aus Edelstahl oder Holz, je nach Ausbauart des Weines - und wird dort durch umgewandelten Frucht-



Weinlese 2/2

NACH UNWETTERN IM SOMMER

Magere Ernte, aber dafür ein guter Jahrgang

Die Weinernte dürfte so niedrig ausfallen, wie seit dem Frostjahr 2016 nicht mehr. Die Qualität sollte aber hoch sein.

Man habe Glück gehabt, so der Tenor der steirischen Weinbauern. Als die starken Regenfälle im August die Steiermark erschütterten, blieben die Weinreben relativ verschont – die Trauben befanden sich zu dieser Zeit in einem recht stabilen Stadium.

Dieselben Wetterkapriolen zur Blüte oder jetzt zur Ernte hätten wohl katastrophale Folgen gehabt. Vereinzelte Hangrutsche und Schäden gab es dennoch. Und auch Regen setzte den Reben zu. Genug offenbar, um die ersten Schätzungen nüchtern ausfallen zu lassen. Man rechnet in der steirischen Landwirtschaftskammer mit einem Ertrag von 200.000 bis 220.000 Hektoliter. „Es könnte

aber auch am Ende ein Einser vorne dran stehen“, sagt Weinbaudirektor Werner Luttenberger. Damit wäre es das magerste Weinjahr seit dem Frostjahr 2016 (84.500 Hektoliter). Zudem seien die einzelnen Trauben heuer weniger ergiebig.

„Die Traubenhaut ist heuer sehr dick“, erklärt Weinbauer Martin Tinnauer. Der Weinbaudirektor nimmt es gelassen: „Wenn man in der Natur arbeitet, dann kann man das eben nicht steuern.“

Er sieht jedoch eine hohe Qualität im 2023er-Jahrgang: „Es handelt sich um fruchige Beeren, mit einem ausgewogenen Zucker-Säure-Verhältnis.“ Daher könne auch der Alkoholgehalt des abgefüllten Weines

niedriger sein, die Weine seien somit leichter.

Während die Ernte ein Auf und Ab ist, sinkt die Zahl der Weinbetriebe in der Steiermark beständig: 2005 waren es noch 3155 Betriebe, 2020 nur mehr 1888. „Viele kleine Betriebe haben aufgehört“, erklärt Luttenberger. Gleichzeitig ist die Gesamtfläche an Weinanbau von 4100 Hektar (2004) auf 5096 Hektar (2021) angestiegen. Große Betriebe haben die Flächen übernommen. „In den 1960er-Jahren hat es noch 10.000 Weinbaubetriebe gegeben. Und die Zahl der Betriebe wird auch in den kommenden Jahren weiter schrumpfen. Es stehen wie in anderen Branchen Pensionierungen an“, sagt Luttenberger.

Drei Generationen bei der Arbeit: Junior Franz-Johann, Winzer Martin und Senior Johann Tinnauer

EDER (2)



Egal ob Traubensaft oder Wein: Das Verkosten ist die Lieblingsaufgabe von allen in der Familie Tinnauer



zucker zum alkoholischen Getränk. „Das ist für uns die schönste Phase“, sagt Tinnauer schmunzelnd. „Von dort an sind wir nur mehr Beifahrer und überprüfen täglich den Gärverlauf in Form von Verkosten.“ Für eine Flasche Wein werden im Schnitt zwischen einem und 1,5 Kilogramm Weintrauben benötigt. „Heuer ist es etwas mehr, da die Haut dicker ist, sprich, man gewinnt aus einem Kilogramm weniger Saft“, sagt Tinnauer. Die Quantität wird somit heuer niedriger sein als in den Vorjahren,

nicht jedoch die Qualität. „Die Trauben sind sehr fruchtig. Der Alkoholgehalt wird niedriger sein, daher werden es schöne, leichte Weine“, kann der Experte bereits jetzt abschätzen. Die Unwetterkapriolen des Sommers haben auf seinem Weingut keine Schäden hinterlassen, klimatische Veränderungen merke er jedoch sehr wohl. „Wir ernten früher als anno dazumal, haben aber durch mehr Sonnenstunden auch die Möglichkeit, dichte, voluminöse und gehaltvolle Weine zu machen.“

Ein flächendeckenden Umschwung auf Rotwein in der Steiermark sieht Tinnauer aber nicht. Mit den pilzwiderstandsfähigen Rebsorten (PIWI), die ohne Pflanzenschutzmittel auskommen – wie Muscaris und Souvignier Gris – sind zu den Traditionsweißweinen wie Sauvignon Blanc, gelber Muskateller, Grau- und Weißburgunder bereits neue Produkte auf den Markt gekommen.

Nach getaner Arbeit treffen sich die Winzer rund um die

Südsteirische Weinstraße regelmäßig, bei einem Glas Wein, um sich auszutauschen. „Das sind die Momente, wo man wieder weiß, wofür man es macht.“ Für Tinnauer steht fest: „Wein zu produzieren, ist eine Jahresaufgabe, aber Weinbauer zu sein, eine Lebensphilosophie.“

VIDEO

QR- scannen
10-
W.



Regional-Medien

lk Landwirtschaftskammer
Steiermark

Hofheldinnen des Jahres 2023

KLEINE
ZEITUNG



Sandra Pucher betreibt eine
Bisonzucht



Andrea Kessler-Dietl stieg in den
elterlichen Weinbaubetrieb ein



Sabine Hebenstreit übernahm
den Hof der Schwiegereltern



Karin Mencigar aus Bad Radkersburg
erfüllte sich ihren Traum

Heldinnen auf ihren Bauernhöfen

Die Landwirtschaftskammer kürt
heute die Hofheldinnen 2023. No-
miniert sind mit Andrea Kessler-
Dietl, Karin Mencigar, Sabine He-
benstreit und Sandra Pucher auch
vier Bäuerinnen aus der Region.

Von Ramona Lenz

Sie sind innovativ, gut aus-
gebildet und gestalten die
Zukunft der Bauernhöfe
und des ländlichen Raumes in
der Steiermark. Die Rede ist
von den sogenannten „Hofheld-
innen“, die von der steirischen
Landwirtschaftskammer gekürt
werden. 15 Bäuerinnen sind die-
ses Jahr nominiert. Kommen-
den Freitag werden die zwei
Siegerinnen im Steiermarkhof
in Graz bekannt gegeben.

Gleich vier Bäuerinnen aus
der Südoststeiermark haben es
in die engere Auswahl ge-
schafft: Bisonzüchterin Sandra
Pucher aus Kirchbach, Karin
Mencigar vom Augustinhof in
Bad Radkersburg sowie Andrea
Kessler-Dietl vom Weingut
Dietl in Riegersburg und Sabine
Hebenstreit von „Hebenstreit
Fleisch“ in Fehring.

„Es ist eine Ehre für mich, no-
miniert zu sein. Frauen gehen in
der Landwirtschaft oft unter,
obwohl sie 30 Prozent der Be-
triebe führen“, ist von Sandra
Pucher zu hören. Die Kirchba-
cherin verschrieb sich im Jahr
2018 der Bisonzucht und leiste-
te ohne viel Vorkenntnisse Pio-
nierarbeit. „Es war viel ‚lear-
ning by doing‘. Ein Bison ist ein
Wildtier und man muss sich bei
der Arbeit voll auf die Tiere ein-
lassen. Sie zeigen schon, was sie
brauchen“, so Pucher.

2021 wurde das erste Bison-
fleisch verkauft und 2023 wur-
den bis Mai sechs Bisons ab Hof
vermarktet. Besonderen Wert
legt sie auf die „From-nose-to-
tail“-Verarbeitung. Produziert
werden Frischfleisch, Selch-
und Bratwürste, Leberkäse oder
getrocknetes Bisonfleisch.
Auch Hofführungen werden an-
geboten.

Die gebürtige Laafelderin Karin
Mencigar ist Quereinsteigerin.
Sie betreibt seit 2012 das Erd-
beerland am Augustinhof in
Bad Radkersburg. „Schon als
Kind habe ich Erdbeeren ge-
liebt, vor allem die Ausflüge ins
Erdbeerland waren für mich
eine der größten Freuden. Ein-
mal selbst eines zu leiten, war
mein Traum“, erzählt Mencigar.

Mit knapp 100 Pflanzen hat
sie angefangen, innerhalb von
zwei Jahren sei ihr Betrieb
enorm gewachsen. Dafür muss-
te sie Innovationsgeist bewei-
sen: Ihre Erdbeeren gedeihen
nicht nur im Freiland, sondern
auch im Folienhaus auf Stell-
agen. An einem Selbstbedie-
nungsstand verkauft sie zusätz-
lich Heidelbeeren, aber auch
Rosenblützucker und -salz
sowie verschiedene Sirupe.

Andrea Kessler-Dietl wollte in ih-
rer Jugend nichts von Landwirt-
schaft wissen: „Ich sah nur die
Schattenseiten“, sagt die 34-Jäh-
rige, deren Vater am typischen
oststeirischen Hof („von allem
etwas“) die ersten Weinstöcke
gepflanzt hat. Heute sei sie je-
doch stolz, diesen Weg gegangen
zu sein, so Kessler-Dietl. 2012 kündigte sie ihren Job als
Projektleiterin in der Lüftungs-
technik, um im elterlichen
Weinbaubetrieb einzusteigen.

Nach Abschluss des Wein-
bau-Kollegs mit Auszeichnung
stellte sie fest: „Niemand hat auf
uns gewartet.“ Gemeinsam mit
ihrem Mann Andreas, der vom
Versicherungswesen in die
Weinwirtschaft wechselte, setzte
sie daher auf Marketing und

„In meiner
Jugendzeit habe ich
nur die Schatten-
seiten der Landwirt-
schaft gesehen.
Heute bin ich sehr
stolz darauf, was ich
als Hofübernehme-
rin erreicht habe.“

Andrea Kessler-Dietl

„Perfektionierung. Den Meister-
kurs schloss sie als Österreichs
„Meisterin des Jahres“ ab. An-
drea setzt neben Urlaub am
Winzerhof auf Weinverkostun-
gen, eine Eventlocation zwi-
schen Keller und Reben und
den Ab-Hof-Verkauf.“

Ebenfalls einen Betrieb über-
nommen, allerdings den der
Schwiegereltern, hat Sabine
Hebenstreit aus Fehring. Sie be-
treibt Schweinehaltung und Di-
rektvermarktung. Ihre Nomi-
nierung zur „Hofheldin“ sehe
sie als Chance, ihre Werte nach
außen zu tragen und auch andre
Frauen zu ermutigen, ihre
Ideen zu verwirklichen, so He-
benstreit.

„Ich bin so frei, lautet mein
Motto“, so Hebenstreit. Ihre
Tiere werden mit gentechnik-
freiem Futter ernährt. Ge-
schlachtet werden sie stressfrei
im hofeigenen Schlachthof.
Hergestellt werden Wurst- und
Selchwaren. Im vergangenen
Jahr hat sie den Hofladen „He-
benstreit“ eröffnet.

Hofheldinnen des Jahres 2023

Heute Abend kürt die Landwirtschaftskammer die „Hofheldinnen 2023“ im Steiermarkhof in Graz. Nominiert sind auch Magdalena Sommerauer und Michelle Kaufmann, beide aus Tragöß-St. Katharein.

Von Johanna Birnbaum

Innovativ, bestens ausgebildet, Trendsetterinnen, Managerinnen zwischen Tradition und Moderne sowie entscheidungsfreudige Einsteigerinnen mit Blick auf die großen bürgerlichen Zukunftsthemen. Diese Eigenschaften und Qualifikationen müssen jene Frauen aufweisen, die als „Hofheldinnen 2023“ von der steirischen Landwirtschaftskammer nominiert wurden. Und 15 Frauen werden Freitagabend um 19 Uhr im Steiermarkhof in Graz als solche präsentiert. Zwei davon kommen aus dem Bezirk Bruck-Mürzzuschlag: Magdalena Sommerauer und Michelle Kaufmann, beide aus Tragöß-St. Katharein.

Der Weg zu ihrem jetzigen Brotberuf führte Magdalena Sommerauer (25) über einen Umweg. „Ich habe die land- und ernährungswirtschaftliche Schule in Oberlorenzen besucht, aber schnell festgestellt, dass ich als Kellnerin oder Köchin nicht wirklich geeignet bin“, erzählt sie. Für die Jagd und den Forst aber schon. „Damit bin ich aufgewachsen, bei uns waren immer schon alle Jäger“, erzählt die Bäuerin im Nebenerwerb. Hauptberuflich ist die ausgebildete Försterin als Waldhelferin beim Waldverband Steiermark angestellt.

„Ich habe den dreijährigen Aufbaulehrgang in der Forstschule Bruck gemacht und dann die Staatsprüfung zur Försterin abgelegt. In den elterlichen Betrieb, den sie gemeinsam mit ih-



Michelle Kaufmann bietet in Tragöß Erlebniswanderungen mit ihren Alpakas wie auch Lama-Trekking an (links). Försterin Magdalena Sommerauer ist auch bei der Landjugend in Bruck aktiv (rechts)

Laura Stern, Landjugend

Mit Alpakas und Rotwild zur Hofheldin 2023

rem Vater Peter in Tragöß-St. Katharein führt, ist sie im heurigen Jahr zurückgekehrt. „Ich habe nach der Forstschule zwei Jahre bei den Österreichischen Bundesforsten in Oberösterreich mein Praktikum gemacht und bin dann noch zwei Jahre geblieben“, erzählt sie. Den Jagdschein habe sie schon gemacht, als sie noch in Oberlorenzen zur Schule ging. Und den braucht sie auch, denn im

Betrieb werden neben Soay-Schafen auch Rotwild gehalten, das direkt vermarktet wird.

Ebenfalls nominiert ist Michelle Kaufmann, die mit 56 Alpakas, 23 Lamas, zwei Trampeltieren, zehn Zwergrindern und zwei Minischweinen auf dem Pattererhof in Tragöß, gleich in der Nähe des Zenzsees und des Grünen Sees, lebt und mit ihren Tieren Gästen tierische Erleb-

nisse bietet. Im Mai 2022 haben sie ihren Hof erst eröffnet und waren bereits vor der Eröffnung ein Publikumsmagnet.

Ihr Faible für Alpakas war eigentlich der Not geschuldet gewesen, eine große Fläche an Wiesen in Mitterdorf an der Raab zu haben, die gemäht werden musste. Vier Alpakas waren die Lösung und der Beginn einer Leidenschaft. Um sich zu vergrößern, wurde ein größeres Grundstück gesucht und in Tragöß gefunden. Gemeinsam mit ihrer Mutter Helga und ihrem Lebensgefährten betreibt Michelle Kaufmann nun ihren Hof. „Ich würde es immer wieder machen, so wie wir es jetzt machen, ist es die Erfüllung eines Lebenstraums.“

Magdalena Sommerauer

“

Ich habe schnell festgestellt, dass ich als Kellnerin oder Köchin nicht wirklich geeignet bin.

Magdalena Sommerauer

“

Ich würde es immer wieder machen, so wie wir es jetzt machen, ist es die Erfüllung eines Lebenstraums.

Michelle Kaufmann

“

Hofheldinnen des Jahres 2023



Karin Strohmeier (l.) und
Katrin Posch (mit Familie)

PRIVAT (2)



**KLEINE
ZEITUNG**

LANDWIRTSCHAFTSKAMMER

Diese Bäuerinnen sind als „Hofheldinnen 2023“ nominiert

Aus der Südweststeiermark nominiert: Karin Strohmeier aus Eibiswald und Katrin Posch aus Heimschuh.

Sie sind gut ausgebildet, entscheidungsfreudig und innovativ. Die „Hofheldinnen“ der Landwirtschaftskammer. Heute Abend werden die zwei Siegerinnen im Steiermarkhof in Graz bekannt gegeben. 15 Bäuerinnen sind nominiert. Aus dem Bezirk Deutschlandsberg gelangte Karin Strohmeier vom „Peiserhof“ in Eibiswald in die engere Auswahl, aus dem Bezirk Leibnitz Katrin Posch vom Posch-Woaka-Hof in Heimschuh.

„Weil es so viele Anmeldungen gegeben hat, habe ich mir wirklich nicht gedacht, dass ich nominiert werde. Ich habe mich sehr, sehr gefreut“, ist von Karin Strohmeier zu hören. Die 39-Jährige ist im „Peiserhof“ Teil eines Vier-Generationen-Familienbetriebs, angeboten wird neben hauseigenem Wein, Edelbränden, Duroc-Speck und Kürbiskernöl auch Urlaub direkt am Bauernhof. „Die Arbeit in unserem Familienbetrieb ist un-

glaublich vielschichtig“, erzählt die gebürtige Oststeiererin. Und innovativ: „In Coronazeiten haben wir begonnen, online Wein zu verkaufen. Auch Weihnachts- und Osterpakete werden versandt.“

Ebenso innovativ geht es am Posch-Woaka-Hof bei Katrin Posch in Heimschuh zu. Dort hat sie sich auf Rinder- und Schweinemast und die Direktvermarktung des Fleischs spezialisiert. „Wir decken vom Acker bis zum Teller alle Kompetenzen ab“, erklärt Posch. Die Futtermittel kommen vom eigenen Acker, die Tiere werden direkt am Hof stressfrei geschlachtet. Danach wird das Fleisch in den eigenen Geschäften in Heimschuh und Übelbach verkauft. „Außerdem laden wir ein paar Mal im Jahr Kinder ein, und zeigen ihnen, wie man Würstel macht“, erzählt Posch weiter. Das sei ein kleiner Beitrag dazu, die Gesellschaft wieder mit ihren Ursprüngen vertraut zu machen. **Johanna Messner**

Hofheldinnen des Jahres 2023

KLEINE
ZEITUNG

Mit Jerseykühen, Pasta oder Wald zur „Hofheldin 2023“

Heute kürt die steirische Landwirtschaftskammer die „Hofheldinnen“ des Jahres 2023. Murtal und Murau ist gleich mit vier Bäuerinnen vertreten. Wir stellen sie vor.

Die kleine Jersey-Kuh „Happy“ auf der Weide entdeckt Claudia Reiter-Steinbach. Sogleich fordert sie Streicheleinheiten ein. „Die Tiere sind kleiner als andere Rinder, aber robust, perfekt für unsere Steilhänge“, erzählt die 43-Jährige, warum am Obdacher „Biohof Pfeffer“ die Herde mit gut 20 Milchkühen auf Jersey umgestellt wurde.

Mit vier Kindern und vier Betriebszweigen lebt die Familie am Bergbauernhof am Fuße des Zirbitzkogels: Neben Bio-Heumilch setzen Reiter-Steinbach und ihr Mann Johann auf Forstwirtschaft, auf Urlaub am Bauernhof und auf Bio-Masthühner. All das braucht Teamarbeit, so Reiter-Stein-

bach, die im Bäuerinnenbeirat und in Vorstandsfunktionen bei „Urlaub am Bauernhof“ tätig ist.

Eine weitere „Hofheldin“ hat in Italien gelebt, in Bad Gleichenberg und in den USA Gesundheitsmanagement studiert – doch am Ende siegte die Anziehungskraft des Heimathofs im Murtal (und die Liebe natürlich)

Andrea Pirker, Bettina Kaltenegger, Claudia Reiter-Steinbach und Marion Moser-Reinisch (von oben links nach unten rechts)

KK (2), ULRICH DUNST (2)

bach, die im Bäuerinnenbeirat und in Vorstandsfunktionen bei „Urlaub am Bauernhof“ tätig ist.

Eine weitere „Hofheldin“ hat in Italien gelebt, in Bad Gleichenberg und in den USA Gesundheitsmanagement studiert – doch am Ende siegte die Anziehungskraft des Heimathofs im Murtal (und die Liebe natürlich)

Seit 2002 leitet und bewirtschaftet sie den land- und forstwirtschaftlichen Betrieb vulgo Michl z'Kulm in Kulm am Zirbitz.

Neben den vielen Anforderungen als „Hof-Managerin“, wie sie die Rolle als Bäuerin sieht, ist die zweifache Mutter aber auch als HR-Managerin in einem Industriebetrieb tätig.

Andrea Pirker war die erste Meisterin der Forstwirtschaft in ganz Österreich. Sie ist zudem zertifizierte Waldpädagogin, gerichtlich beeidete Sachverständige für Alp- und Weidewirtschaft, Bewerterin von land- und forstwirtschaftlichen Liegenschaften, Hegemeisterin und Vorstandsmitglied bei den Forstfrauen, um nur einige ihrer Tätigkeitsbereiche zu nennen.

„Die Jersey-Rinder sind kleiner als andere Rinder, aber robust, perfekt für unsere Steilhänge.“
Claudia Reiter-Steinbach

66

„Den Handlmoar-Hof haben Marion und ihr Mann Johannes, der ausgebildeter Elektrotechniker ist, zu einem Freilandhof mit Direktvermarktung ausgebaut. Der persönliche Bezug zur



Hofheldinnen

Sie sind innovativ, bestens ausgebildet und entscheidungsschwach: Frauen prägen die Zukunft des ländlichen Raums. Sie sind Trendsetterinnen, Managerinnen zwischen Tradition und Moderne sowie Einsteigerinnen und packen die großen Zukunftsthemen auf den Höfen an.

Daher kürt die steirische Landwirtschaftskammer die Hofheldinnen 2023, die in zahlreichen Einsendungen nominiert wurden. Präsentiert werden die Hofheldinnen 2023 am Freitag, 6. Oktober, um 19 Uhr im Steiermarkhof in Graz. Insgesamt 15 Bäuerinnen sind nominiert.

Hofheldinnen des Jahres 2023

KLEINE
ZEITUNG

INNOVATIVE BÄUERINNEN

Sie möchten Hofheldinnen werden

Hermine Ponsold und Heidemarie Strobl gehen ins Rennen.

Sie sind gut ausgebildet, entscheidungsfreudig und innovativ. Die Rede ist von den „Hofheldinnen“, die seit dem vergangenen Jahr von der steirischen Landwirtschaftskammer gekürt werden. 15 Bäuerinnen wurden heuer nominiert. Heute werden die beiden Siegerinnen im Steiermarkhof in Graz bekannt gegeben.

Unter den 15 Nominierten sind auch zwei Bäuerinnen aus dem Bezirk Weiz: Hermine Ponsold aus Passail und Heidemarie Strobl aus Thannhausen.

Hermine Ponsold übernahm 1997, im Alter von 26 Jahren, den Hof ihrer Eltern in Hohenau bei Passail. Der Betrieb änderte sich: „Früher hatten alle von allem ein bisschen was –

Schweine, Kühe, Wiese, Acker.“ Heute habe sich alles spezialisiert. Auch sie hat mit ihrer Familie und den drei Söhnen neben Wald und Ochsen 2,3 Hektar Bio-Aronia kultiviert. Die Produkte werden im Hofladen verkauft.

Daneben absolvierte die 51-Jährige die Ausbildung zur Natur- und Landschaftsführerin, um ihr Wissen weiterzugeben. „Immer mehr wollen in die Natur. Das ist positiv. Leider ist viel Unwissen da.“ Im Verein „Walderleben Weiz“ gibt es Exkursionen in den Wald.

Heidemarie Strobl ist seit 2012 Schafbäuerin in Landscha bei Weiz (Gemeinde Thannhausen). 2014 übernahm sie den Hof, heute hält die Familie unter anderem rund 70 Mut-

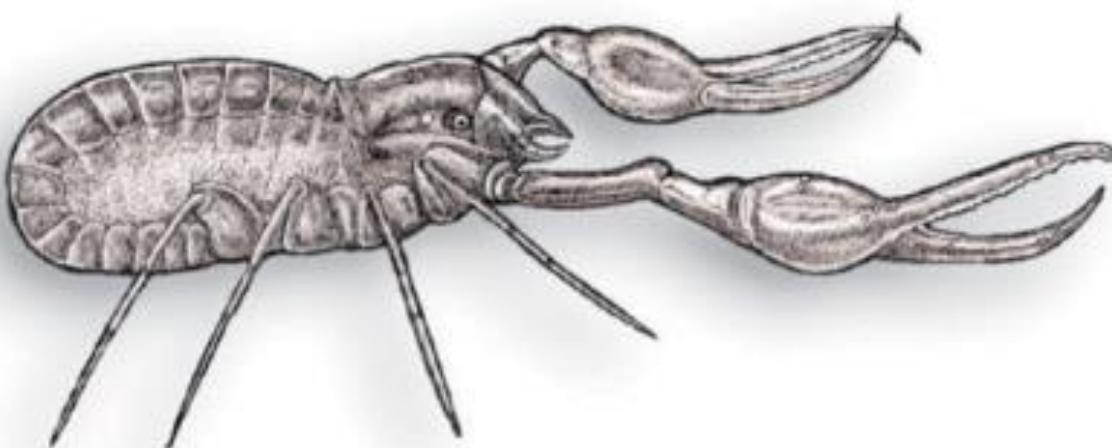
terschafe. Sie engagiert sich auch für „Schule am Bauernhof“. Strobl zeigt Schülern auf ihrem Bauernhof, wie Landwirtschaft funktioniert. Und sie setzt sich für die Initiative „Gemeinsam am Hof“ ein. Dieses Projekt läuft seit Jänner 2022. Dabei macht sie ihren Bauernhof zum Begegnungs-ort für Jung und Alt.

Bei den Kindern möchte sie die Neugierde auf spannende und lustige Abenteuer auf dem Bauernhof wecken. „Kinder können bei uns einen Tag lang Bauer und Bäuerin sein“, schildert Heidemarie Strobl, selbst Mutter von drei Buben. Das ganze Jahr über werden Workshops angeboten – nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene. **Thomas Wieser**

Die Jagd nach dem Pichler Scherenspringer

Forscher untersuchten in der Forstlichen Ausbildungsstätte Pichl mehr als 2000 Arten. Ein Tier konnte nach 70 Jahren wiederentdeckt werden.

Von Frederick Reinprecht



Eine Zeichnung des Chthonius pusillus („Pichler Scherenspringer“); das Projekt brachte auch neue Erkenntnisse über den Gebirgsweberknecht (rechts unten)

ÖKOTEAM (2) REINPRECHT (2) VIKTORIA ZINK

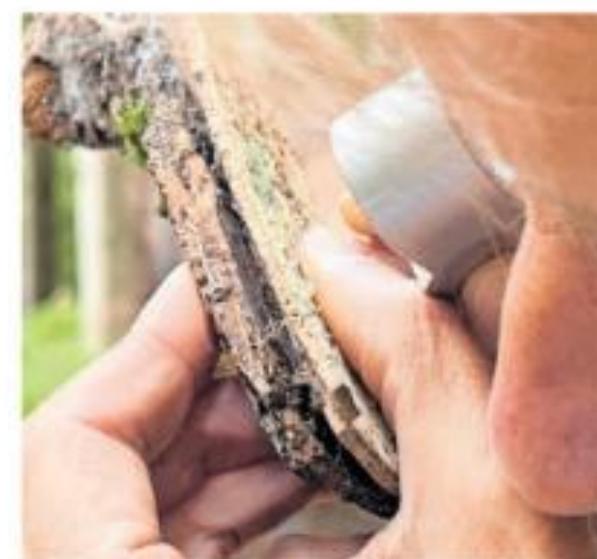
Rund 60 Prozent der Steiermark sind von Wald bedeckt, im Vergleich dazu ist die bisherige Forschungsarbeit überschaubar. „Wiesenflächen wurden erforscht. Über den Wald und seine Spezies wissen wir vergleichsweise wenig“, sagt Christian Komposch, Zoologe von ÖKOTEAM und der Universität Graz. Der Forschungsstand in den Baumkronen komme „weißen Flecken auf einer Landkarte“ gleich.

Vor fünf Jahren initiierte Martin Krondorfer, Leiter der Forstlichen Ausbildungsstätte Pichl (FAST Pichl) in Sankt Barbara, ein Forschungsprojekt, um die Artenvielfalt im 350 Hektar großen Forstgut zu untersuchen. „Wir können auf eine fast lückenlose Dokumentation über den Waldbestand seit 1920 zurückgreifen. Welche Arten genau darin leben, wussten wir aber nicht“. Unterstützt wird das Projekt von der EU, dem Bund und der Landwirtschafts-

kammer. Es ist die bislang größte waldökologische Untersuchung in der Steiermark.

Der Wirtschaftswald sei von hoher Relevanz: „Es gibt in Mitteleuropa nur mehr winzige Reste an Urwäldern“, sagt Komposch. Die Realität seien Wälder, die durch Jahrhundertelange Bewirtschaftung geformt wurden. Die vorhandene Artenvielfalt im Forst sei deshalb eine wichtige Datengrundlage für zukunftstaugliche Waldbewirtschaftung.

2021 führte man den ersten Projektschnitt durch. Auf 16 Probeflächen des Forsts fand man 1028 Tierarten, 780 verschiedene Pilze und 204 Pflanzenarten. Unter anderem wurde der Mährische Asselfresser, ein Spinnentier, erstmals in der Steiermark nachgewiesen. Besondere Ergebnisse gab es auch in der Ordnung der Weberknechte: rund die Hälfte der nachgewiesenen Arten sind gefährdet. Aufgrund der gefundenen Rote-Liste-Arten wurde der Forst als für den Natur-



schutz landesweit bedeutsam eingestuft.

Im Juli erfolgte eine zweite Untersuchung, speziell den Bäumen als Lebensraum gewidmet. „Vergleichbare Forschung gab es nur in Süd- und Mittelamerika“, sagt Komposch. Dort griffen Forscher auf Hebebühnen und Kräne zurück, in Pichl setzte man auf Baumsteiger. „Wir verwenden eigens angefertigte Fallen in verschiedenen Höhen,

die besonders mobile Tiere einfangen. Unterschlupffallen bringen vor allem Spinnentiere und Hundertfüßer, die Rückzugsorte suchen“ sagt Julia Lamprecht vom „Ökoteam“. Eine Erkenntnis dieser Vorgehensweise: Der Gemeine Gebirgsweberknecht, nur in Bodennähe erwartet, wurde auch auf 45 Metern Höhe gefunden.

Mehr als 20.000 einzelne Tiere wurden beobachtet oder gesammelt. 30 Forscher beteiligen



Artenreichtum – FAST Pichl 2/2

KLEINE
ZEITUNG



sich daran, Vögel, Reptilien, Insekten, Spinnentiere, Schnecken sowie Pflanzen des Gebiets zu bestimmen. „Das Spektrum an Tiergruppen ist hoch und für diesen Naturraum einzigartig“, sagt Komposch. Über einen Fund konnte man sich besonders freuen. „Es handelt sich um Chthonius pusillus, einen Pseudoskorpion, der vor 70 Jahren erstmals beschrieben wurde, auch damals hier in

Pichl.“ Nach der Wiederentdeckung schlägt der Pseudoskorpion-Spezialist des Projekts Gabriel Kirchmair deshalb die deutsche Bezeichnung „Pichler Scherenspringer“ vor.

Die Ergebnisse bewertet auch Forstwirt Krondorfer positiv. „Die Artenvielfalt zeigt, dass ein gesunder Wald vor allem von einer Mischung aus Jung-, Alt- und Totholz lebt.“ Die Le-

bensphasen eines Baumes erfüllen dabei unterschiedliche Bedürfnisse vieler verschiedener Tiere und Pflanzen.

Biodiversität sei auch kein reines Forschungsthema, zunehmend ist es auch für die Forstwirtschaft von Interesse. Mit dem Forschungsprojekt wird – gerade in Zeiten des Klimawandels – folgendes Ziel verfolgt: einen gemeinsamen Weg zwischen Waldwirtschaft und Naturschutz zu gehen.

„Es handelt sich um „Chthonius pusillus“, einen Pseudoskorpion, der vor 70 Jahren erstmals beschrieben wurde, auch damals hier in Pichl.“

Christian Komposch
über die Spezies

Plakatkampagne: Boden

**KLEINE
ZEITUNG**

RIEGERSBURG

Bauern für klimafitte Böden

Landwirtschaftskammer setzt dafür auf eigene Kampagne.

Ein funktionierender Boden ist enorm wichtig. Das reicht vom Humus und seiner Bedeutung für das Klima über Erosions- und Gewässerschutz bis zur Ernährungssicherheit. Mit einer Imagekampagne, die nun angelaufen ist, will der Dachverband zum Schutz von Boden und Wasser entsprechende Aktivitäten unterstützen und optimieren. Mit den

drei Schwerpunkten Boden schützen, Wasser schützen und Artenvielfalt schaffen will man sichtbar machen, was die Bäuerinnen und Bauern dazu leisten, betont Maria Pein, Vizepräsidentin der Landwirtschaftskammer Steiermark und Obfrau des Dachverbandes.

An der B 66 in Riegersburg direkt bei einem der Plakate zur Kampagne stellten Pein, die beiden Kammerobmänner Franz Uller (Bezirk Südoststeiermark) und Herbert Lebitsch (Bezirk Hartberg-Fürstenfeld) gemeinsam mit LK-Referatsleiter Albert Bernsteiner und Testimonial Martin Hamker die beiden Gründervereine des Dachverbandes und die Ziele dar, die man verfolgt. „Das Bewusstsein für den Bodenschutz ist bei den Landwirten definitiv da. Wir unterstützen bei der Umsetzung, weil jeder andere Böden

und Voraussetzungen hat“, betonte Uller. Für seinen Kollegen Lebitsch ist Ackerbau eines der wichtigsten Themen in seinem Bezirk. Wesentlich sei gebündelte Information vor allem auch im Zusammenhang mit dem neuen GAP 23, der „Gemeinsamen Agrarpolitik der EU“.

Martin Hamker, der in Leithen bei Ilz als Biobauer einen Ackerbaubetrieb mit 150 Hektar führt, ist Mitglied der schon mehr als 100 Teilnehmer zählenden Gruppe, die intensiv über WhatsApp kommuniziert. Für Hamker ist das Wissen um den Boden noch immer ein dunkler oder zumindest grauer Bereich: „Von den vielen Millionen Lebewesen im Boden kennen wir erst eine Zahl im einstelligen Prozentbereich. Dabei fängt doch so viel im Boden an.“ **H. Steiner**



Albert Bernsteiner, Martin Hamker, Franz Uller, Maria Pein und Herbert Lebitsch STEINER

Plakatkampagne: Boden



**Marlene Reiterer freut sich über
den 3. Platz.** LK Steiermark/Danner

Zeichenkünstlerin aus dem Europadorf

Anlässlich des Weltschulmilch-tages hat sich heuer die Steiri-sche Landwirtschaftskammer und das steirische Schulmilch-forum etwas Besonderes ein-fallen lassen, nämlich einen Zeichenwettbewerb unter den Volksschulen.

Unter den 500 eingeschick-ten Zeichnungen aus der gan-zen Steiermark konnte auch eine Schülerin aus dem Bezirk Deutschlandsberg überzeu-gen: **Marlene Reiterer** aus St. Peter im Sulmtal besucht die Volksschule Bad Schwanberg und erreichte den 3. Platz in ih-rer Schulstufe.

Bauernmarkt – Gleisdorf

Der Bauernmarkt und seine Standler:innen

Familie Glieder



Seit 33 Jahren steht die Familie Glieder, mittlerweile Reinhard mit der helfenden Hand seiner Mutter Josefa, bei jedem Wetter draußen im Freien. Seit über 50 Jahren wird im Familienbetrieb Brot in höchster Qualität gebacken. Nicht umsonst wurde Josefa Glieder zur „Echt-Steirisches“ Brot-Botschafterin ernannt. Denn sie sieht im Brot nicht nur eine schmackhafte Speise, sondern im wahrsten Sinne des Wortes ein wertvolles Lebensmittel. Das klassische Bauernbrot, Hügellandbrot (Leinsamen, Sonnenblumen- und Kürbiskerne), Roggen-Dinkelbrot, Sonnenblumenbrot sowie das beliebte Nussbrot und Kletzenbrot. Die innovativen Kreationen werden immer wieder mit zahlreichen Prämierungen (Landessiege und Brotkaiser) gewürdigt. Es gibt aber nicht nur Brotspezialitäten in großer Vielfalt, sondern auch Germ-Mehlspeisen wie Strauben, Krapfen, Striezel (samstags), Buchteln und Nussreindling (mittwochs). Auch die zahlreichen Wurst- und Schinkenfeinheiten wie Osterschinken, Moastabratl (Karree getrocknet), Bauchspeek und Selchwürste wurden bereits mehrfach ausgezeichnet. Vervollständigt wird diese Genusspalette mit Aufstrichen verschiedenster Art. Die Familie Glieder bietet diese Produkte mittwochs von 11.00–16.00 Uhr und samstags von 07.00–11.00 Uhr am Gleisdorfer Bauernmarkt an. © Paul Kaiserfeld

Familie Rappold

Die „Markt-Nachbarn“ der Familie Glieder sind die aus Obergrößau stammenden Gemüse- und Obstbauern Familie Josef & Maria Rappold, die auch zu den Anfängern des Gleisdorfer Bauernmarktes vor 33 Jahren zählen. Josef ist ein fleißiger Botschafter der Oststeiermark, der seine köstlichen Produkte auch im Ennstal, in Admont und St. Gallen, auf einem Wochenmarkt feilbietet. Der einstige Mostheurige ist mit den Corona-Maßnahmen vorübergehend geschlossen. Sein Stand, ein großartiger Anblick auf die Köstlichkeiten des Obst- und Gemüsegartens der Oststeiermark, nahe seiner Perle Gleisdorf. Beindruckend, die Vielzahl an verschiedensten



Salaten, Gemüsesorten, die erntefrisch feilgeboten werden. Das Angebot umfasst Eier, eingelegtes Gemüse sauer, dabei auch steirisches Kürbiskernöl sowie Sonnenblumenöl und Apflessig. Aus seinen Streuobstwiesen, dem Tummelplatz der Bienen und Schmetterlinge, bringt er uns Apfelsäfte pur und gemischt mit Holunder sowie Pfirsichnektar. Eine Heckenperle aus Isabellatrauben als Landwein und als Frizzante für prickelnde Abende. Besteckend sein Liebeslikör aus Apfelbrand und Uhudlerauszug und die süßen Vertreter aus Lärche, Nuss, Weichsel & Zirbe. Die klaren Edelbrände aus Hirsch- und Williams-Birnen, Apfel, Streuobst – wie Ilzer Weinler, Kronprinz Rudolf, Maschansker – Pfirsich-, Zwetschken- und ein klarer Kräuterbrand komplettieren das Angebot an Spirituosen, ergänzt um den aus Paradeisern. Familie Rappold ist erreichbar unter Tel. 0664 2043345 bzw. www.mostheuriger-rappold.at sowie mittwochs und samstags am Gleisdorfer Bauernmarkt anzutreffen.

© Paul Kaiserfeld

SOLARSTADT
GLEISDORF



HOFSTANDL
Reiter

Obstbau Reiter, Hohenberg 44

- 24 h Selbstbedienung, kontaktlos
- Saisonales Obst, Fruchtsäfte ...
- Milch- und Fleischprodukte von Partnerbetrieben
- Kartenzahlung möglich

Agrar-Medien

lk Landwirtschaftskammer
Steiermark

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 1/2

**NEUES
LAND**

Die Preise fallen und fallen

Niedrige Erlöse bei gleichzeitig hohen Produktionskosten – das geht sich nicht mehr aus. Was kann laut LK dagegen gemacht werden?

■ Karl Brodschneider

Die Produzentenpreise sinken“, beschreibt LK-Präsident Franz Titschenbacher die aktuelle Marktsituation und damit verbunden die Stimmungslage unter den Bauern. „Niedrige Erlöse bei gleichzeitig hohen Produktionskosten und ständig neuen und noch höheren Umwelt- und Tierwohl-Auflagen, das geht sich nicht aus!“ Nach einem kurzen Aufatmen im Vorjahr sinken die Agrarpreise seit Jahresbeginn, während die Produktionskosten stark steigen.

Im Sinkflug befinden sich die Erzeugerpreise für Milch. Seit Anfang 2023 sind sie bereits neunmal in Serie gesenkt worden und liegen jetzt im September bei 45 Cent für einen Liter. Die Getreidepreise für die Bauern sind um mehr als 60 Prozent, die Holzpreise um rund 30 Prozent zurückgegangen. Den besonders auf Tierwohl ausgerichteten Mutterkuhbetrieben geht mit Stundenlöhnen von 5,40 Euro die Luft zum Atmen aus. Hingegen sind die Produktionskosten konstant hoch: Bau-, Maschinen-, Betriebsmittel- und Instandhaltungskosten sind in den letzten zwei Jahren in die Höhe geschnellt. „Das geht sich einfach nicht mehr aus“, sagt Titschenbacher.

Die Acker- und Schweinebäuerin Elisa Neubauer aus St. Peter am Ottersbach verstärkt dieses Bild: „Die Flut an Vorschriften und Regeln sowie der Dokumentationswahnsinn bringen uns an die Grenzen des Machbaren. Eine luppenrei-

ne Feldbauplanung mit ständig sich ändernden, immer höheren und komplizierteren Auflagen ist fast schon vergleichbar mit einer Doktorarbeit“, stöhnt sie. „Das Schlimme dabei ist, dass der Markt dies gar nicht honoriert, Importe mit niedrigeren Standards ruinieren unsere Getreidepreise.“

Betriebsaufgaben drohen

Ähnlich klingt Silvia Prugger, Milchbäuerin in St. Johann am Tauern: „Das riesengroße Problem ist, dass die Kosten die Erlöse auffressen. Das halten wir auf Dauer nicht durch. Wenn wir keine Investitionen und Instandhaltungen mehr machen können, so führt dieser Stillstand unweigerlich zur Betriebsaufgabe.“ Richard Judmaier aus Trofaiach ergänzt: „Ein Stundenlohn von 10,80 Euro als Waldbauer ist allein schon im Vergleich mit Facharbeiterstundenlöhnen mehr als ungerecht.



Wir brauchen dauerhafte Antworten von Politik und Marktpartnern auf unsere großen Herausforderungen.“

Dazu kommen Erschwernisse, die von der EU hausgemacht sind. Kammerdirektor Werner Brugner zeigt auf: „Im Obstbau stellt die EU bis 2027 im Zuge ihres sogenannten Heranführungsprogramm rund eine Milliarde Euro für fünf Länder, darunter Serbien und Nordmazedonien, für den Aufbau riesiger Obstanlagen zur Verfügung. Das trägt dazu bei, dass der europäische Obstmarkt geflutet wird.“



Franz Titschenbacher, Elisa Neubauer, Silvia Prugger, Richard Judmaier und Werner Brugner informieren die Presse. Foto: LK/Danner

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 2/2

Der Erzeugerpreis für Milch
ist seit Jahresbeginn in Serie
schon neunmal gesunken.
45 Cent für einen Liter
Milch sind viel zu wenig.
Foto: agrafoto.com

**NEUES
LAND**



und die Erzeugerpreise im Inland enorm unter Druck stehen.“

Die Forderungen der Landwirtschaftskammer sind in einem Neun-Punkte-Programm dargestellt. Demnach dürfen die Bauern nicht ständig mit neuen Auflagen konfrontiert werden, und beim Green-Deal der EU brauchen die Bauern faktenbasierte landwirtschaftsfreundliche Signale. Insbesondere die EU-Vorhaben zur nachhaltigen Verwendung von Pflanzenschutzmitteln (SUR), die Wiederherstellung der Natur oder flächige Außernutzungsstellungen von

Wäldern sind aber das Gegenteil. Weiters fordert man mehr Transparenz bei der Preisbildung, die Ausweitung der Herkunfts kennzeichnung von Milch, Fleisch und Eiern auf die Gastronomie, eine Holzbauoffensive und mehr Miteinbeziehung der Land- und Forstwirtschaft bei der Herstellung von Biowärme und grünem Strom. Zudem müssten die EU-Leistungsabgeltungen wertangepasst werden. „Durch die hohe Inflation ist der Wert dieser Zahlungen allein seit 2021 um 17 Prozent geschrumpft“, zeigt Titschenbacher auf.

TIEFE SORGENFALTEN: MUTTERKUHHALTER

Stundenlohn unter jeder Kritik. Der durchschnittliche Stundenlohn für einen stellvertretenden Mutterkuhhalter beträgt laut Grünen Bericht 2023 bei kargen 5,40 Euro netto



Quelle: Grüner Bericht 2023 | Sozialversicherung Steiermark für das Jahr 2022

Online Medien

lk Landwirtschaftskammer
Steiermark

Facebook: Landwirtschaftskammer Steiermark und Steirische Lebensmittel
Instagram: Steirische Landwirtschaft

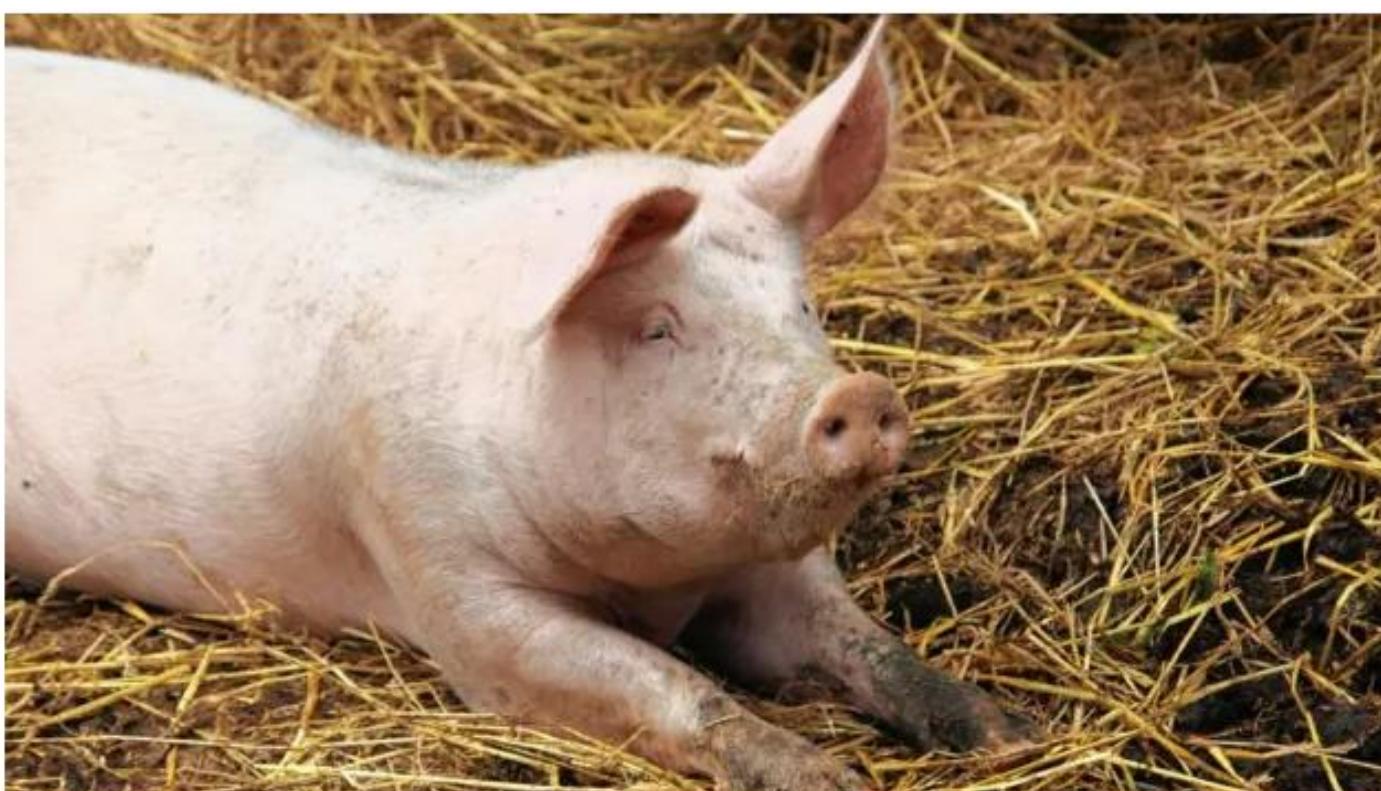
Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 1/2

HILFERUF DER BAUERN

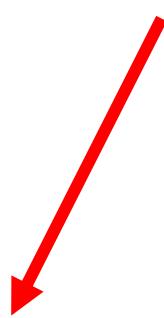
Kosten um 80 Prozent höher, aber die Preise sinken

Steiermark | 02.10.2023 16:06

Kronen
Zeitung



Tierwohl: Gefordert, aber oft nicht honoriert (Bild: KRONEN ZEITUNG)



Zum Beitrag

Die steirischen Bauern haben am Montag laut Alarm geschlagen: Zu Klimakapriolen und Ernteausfällen kommen wuchtige Haken aus der EU, Preisschläge, Kostenexplosionen hinzu. Womit unsere Landwirte aktuell zu kämpfen haben.

1. Kostensteigerungen

Die Kosten sind laut Landwirtschaftskammer um 80 (!) Prozent im Vergleich zu 2021 gestiegen, in den Bereichen Bau, Maschinen, Betriebsmittel, Instandhaltung. Während die Preise zurückgehen - beim Getreide um mehr als 60 Prozent, bei Holz um ein Drittel. Der Mutterkuhhalter-Stundenlohn läge derzeit bei 5,40 Euro.

2. EU fördert, wo kein Bedarf ist

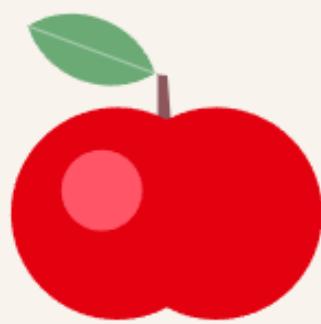
Internationale Konzerne errichten riesige, industrielle Obstplantagen in Billiglohnländern wie Albanien, Serbien – und das mit EU-Förderungen. Werner Brugner, Kammerdirektor: „Für Europa sind zehn Milliarden Kilo Äpfel nötig. Mit diesen neu geschaffenen Flächen steigt die Produktion aber auf zwölf Milliarden - es gibt ein Überangebot. So wird eine Situation, die schon angespannt ist, durch Förderungen noch zusätzlich verschärft.“

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 2/2

**Kronen
Zeitung**

APFELANBAU IN ÖSTERREICH

Erwartete Ernte 2022,
Schätzung in Tonnen



148.000
Steiermark



60.000
andere
Bundesländer

Anbauflächen
in Hektar

Stmk	5.070
NÖ	700
Bgld	400
OÖ	400
Tirol	120
Vbg	30

Grafik: © APA, Quelle:
Landwirtschaftskammer Steiermark

Krone KREATIV

3. Preisdruck am Weltmarkt

Österreich produziert unter strengen Auflagen, welche die Produkte teils teurer machen als jene aus dem Ausland, die sich um Qualität nicht in dem Ausmaß scheren. Die Kammer wirft auf, dass uns billigeres Getreide aus der Ukraine und Russland überschwemmt. Auch auf Tierwohl wird in Österreich mehr Wert gelegt als anderswo – doch der Markt würde diese Leistungen nicht honorieren. Gewinn bliebe woanders hängen: Von einer Semmel um 33 Cent bekäme der Bauer gerade mal 1,3 Cent.

4. Überbordende Bürokratie

„Wir können nicht einfach aufschreiben, dass Dünger verwendet wurde. Wir müssen auf die Minute genau dokumentieren, wann begonnen, wann fertig, wann eingearbeitet - für jeden einzelnen Schlag. Wir haben 400. Das ist meine Nachtarbeit, wenn meine drei Kinder schlafen“, sagt etwa Schweinebäuerin Elisa Neubauer.

5. Zukunftspaket

Um den Abwärtstrend zu stoppen, legt die Kammer Politik und Handelspartnern ein „Zukunftspaket“ vor. Unter anderem gefordert: verpflichtende Herkunftskennzeichnung in der Gastro und transparentere Preisbildung.

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft

BAUERN UNTER KOSTENDRUCK

Wie lange will die Politik dem Leiden der Bauern noch zuschauen?

MEINUNG. Die Milchpreise sinken, die Getreideerlöse sind eingebrochen. Den Bauern wird das Geld immer knapper, es herrscht dringender Handlungsbedarf.



Den steirischen Bauern wird das Geld knapp

KLEINE ZEITUNG

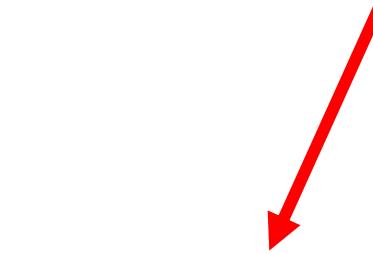
Seit geraumer Zeit moniert die steirische Landwirtschaft, dass das Geld knapp wird. Auf Basis neuer Erhebungen [schlägt die Kammer nun endgültig Alarm](#). Die Milchpreise sinken monatlich, die Getreideerlöse sind um 60 Prozent zurückgegangen, die Holzpreise um 30 Prozent. Zeitgleich sind die Kosten im Vergleich zu 2021 um satte 80 Prozent gestiegen. Laut Grünem Bericht lag bei steirischen Land- und Forstwirtschaftsbetrieben das durchschnittliche Nettobetriebseinkommen 2022 bei 31.216 Euro für 1,2 Familienarbeitskräfte. Tendenz für 2023: sinkend.

Es wird eng. Investitionen werden auf unbestimmte Zeit verschoben. Doch wer nicht investiert, steht bald still und muss aufgeben. Bereits im Juni hat es Apfelbauer Manfred Reisenhofer plakativ formuliert: "Wir sind näher dran am Ende der Landwirtschaft, als wir denken, wenn es so weitergeht."

Wo bleibt das Geld?

Gleichzeitig sind die Lebensmittelpreise im Regal noch immer sehr hoch, doch Handelsvertreter bestreiten große Gewinnspannen.

Wo bleibt also das Geld? Das versucht die Bundeswettbewerbsbehörde in einer großen Marktuntersuchung herauszufinden. Ergebnisse werden noch im Oktober erwartet. Fest steht: Es herrscht dringender Handlungsbedarf. Das Maßnahmenpaket der Landwirtschaft zeigt genau, was fehlt. Wie lange will die Politik also noch zuschauen?



Zum Beitrag

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 1/4

MASSNAHMENPAKET GEFORDERT

Dramatische finanzielle Situation lässt steirische Bauern aufschreien

MIT KOMMENTAR. Für Bäuerinnen und Bauern wird es finanziell immer enger. Alleine die Milcherlöse wurden heuer neunmal gesenkt. Steirische Landwirtschaftskammer fordert neunteiliges Maßnahmenpaket von Politik und Marktpartnern.



**KLEINE
ZEITUNG**

Die aktuellen Konditionen machen die Landwirtschaft gerade für den Nachwuchs immer unattraktiver. Daher fordert die steirische Landwirtschaft nun ein "Zukunftspaket"

Es schrillen die Alarmglocken bei den steirischen Bäuerinnen und Bauern. Für sie wird es finanziell zunehmend enger. "Niedrige Erlöse bei gleichzeitig hohen Produktionskosten und ständig neuen und noch höheren Umwelt- und Tierwohl-Auflagen, das geht sich nicht aus", ist Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Titschenbacher bei einem Pressegespräch in Graz aufgebracht. Die Erzeugerpreise, also jenes Geld, das den landwirtschaftlichen Betrieben bleibt, befinden sich im Sinkflug.

Besonders dramatisch ist die Situation bei Milch: Bereits neunmal (!) wurden die Preise heuer nach unten geschraubt. Bekamen die Landwirte im Dezember 2022 noch 56,32 Cent, so waren es im September nur mehr 45,06 Cent. Das Endprodukt geht im Handel um das Dreifache und mehr über den Tisch. "Ich kenne keine andere Branche, wo man jeden Monat weniger verdient", sagt Silvia Prugger, die in St. Johann am Tauern einen Bergbauernhof mit steilen Hängen führt. Nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge liegt der durchschnittliche Stundenlohn für steirische Mutterkuhhalter laut dem aktuellen Grünen Bericht bei 5,40 Euro. Investitionen seien im Moment nicht möglich, was auf Dauer unweigerlich zu Stillstand führe. Für Prugger steht fest: "Wenn es so weiter geht, werde ich den Familienbetrieb zusperren müssen."

[Zum Beitrag](#)

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 2/4

**KLEINE
ZEITUNG**



Landwirtschaftskammerpräsident Franz Titschenbacher und Kammerdirektor Werner Brugner fordern gemeinsam mit den Landwirten Elisa Neubauer, Silvia Prugger und Richard Judmaier
© KK/Danner

"Kein zeitgemäßer Stundenlohn"

Der Stundenlohn von Waldbauern liegt im Moment bei 10,80 Euro netto. Im Vergleich: Facharbeiterlöhne liegen bei rund 15 Euro. "Das ist kein zeitgemäßer Stundenlohn. Jeder, der rechnen kann, sieht, dass das keine Perspektive für einen Job ist, den man 30 Jahre und mehr machen möchte", sagt Jungbauer Richard Judmaier, der in Trofaiach einen Forst- und Milchviehbetrieb bewirtschaftet. Das raube die Motivation für einen Job, der ohnehin bereits von Idealismus und Liebe geprägt sei.

Höhere Lebensmittelpreise im Handel bedeuten nicht automatisch mehr Gewinn für Landwirte. "Die Bäuerinnen und Bauern sind keine Inflationstreiber", betont Titschenbacher und rechnet anhand des Beispiels Weizen vor: Bei einem Preis für eine Semmel von 33,6 Cent bekommen Bauern gerade einmal 1,3 Cent, was einem Rohstoffkostenanteil von 3,9 Prozent entspricht.

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 3/4

**KLEINE
ZEITUNG**



Milchbäuerin Silvia Prugger setzt sich für einen höheren Milchpreis von zumindest 53 Cent ein, dass "mehr Luft zum Atmen" bleibt
© KK/Danner

Hohe Auflagen werden nicht honoriert

Aber nicht nur zu wenig Geld macht den Bauern zu schaffen, sondern auch bürokratische Hürden. "Die Flut an Vorschriften und Regeln sowie der Dokumentationswahnsinn bringt uns an die Grenzen des Machbaren", sagt Acker- und Schweinebäuerin Elisa Neubauer aus St. Peter am Ottersbach. Eine "lupenreine" Feldbauplanung sei schon fast vergleichbar mit einer Doktorarbeit. Hohe und sich ständig ändernde Umwelt- und Tierwohlaufslagen durch EU, Handel und NGOs machen erhebliche finanzielle Investitionen erforderlich, würden aber vom Markt nicht entsprechend honoriert werden. "Letztlich bleiben die Bauern jedoch auf den entstehenden Zusatzkosten sitzen", sagt Titschenbacher. Gleichzeitig würden unsere Märkte mit "Billigstgetreide" aus Russland und der Ukraine überschwemmt werden, die wiederum geringe Umwelt- und Biodiversitätsvorschriften haben, so Kammerdirektor Werner Brugner.

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 4/4



**KLEINE
ZEITUNG**

"In Billiglohnländern Süd- und Osteuropas werden Mega-Obstanlagen errichtet, obwohl EU-weit ohnehin zu viele Äpfel auf dem Markt sind", echauffiert sich Kammerdirektor Werner Brugner
© KK/Danner

Die Landwirtschaftskammer fordert daher von der Politik und von ihren Handelspartnern ein neunteiliges Maßnahmenpaket, ein sogenanntes Zukunftspaket:

Zukunftspaket "Pro Land- und Forstwirtschaft": Das sind die neun Forderungen

1. Augenmaß statt ständig neuer und permanent höherer Auflagen
2. Green-Deal der EU: Höhere Standards, die vom Markt nicht honoriert werden, führen in die Sackgasse.
3. Transparenz bei der Preisbildung: Einen dauerhaft höheren und betriebswirtschaftlich vertretbaren Anteil in der Wertschöpfungskette
4. Verpflichtende Herkunfts kennzeichnung in der Gastronomie
5. Neue Standbeine Klimaanpassung: Heben der vorhandenen land- und forstwirtschaftlichen Potenziale zur Herstellung von Biowärme, grünem Strom und Biotreibstoffen
6. Holzbauoffensive für leistbaren, nachhaltigen Wohnraum und Revitalisierung von Leerständen
7. Wertanpassung der EU-Direktzahlungen und Leistungsabgeltungen
8. Stundenlöhne, die die Landwirtschaft für die Jugend attraktiv machen
9. Klares Nein zu Erbschafts- und Vermögenssteuern: Jede zusätzliche Besteuerung von land- und forstwirtschaftlichem Vermögen würde eine Erschwernis für Betriebsübergaben bedeuten

Diese Maßnahmen sollen dazu führen, Sicherheit und Souveränität zu vermitteln und somit auch in der Zukunft den Berufsstand des Landwirts attraktiv zu gestalten.

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 1/3



[Zum Beitrag](#)

KL!PP

Titschenbacher fordert Zukunftspaket

02.10.2023 | Politik & Wirtschaft

„... damit unser Land nicht verletzbar und beim Essen und Trinken nicht wie andere Wirtschaftsbereiche vom Ausland abhängig wird.“



Fotos: LK Steiermark / Danner

Die letzten zwei Jahre waren geprägt von Teuerung und Inflation. Nach einem kurzen Aufatmen im Vorjahr sind seit Jahresbeginn die Agrarpreise im Sinkflug, während sich die Produktionskosten für die Bäuerinnen und Bauern seit dem Vorjahr in hohen Höhen festgesetzt haben. Mit folgenschweren Auswirkungen für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, vor allem auf die Milchbauern, die Mutterkuhhalter mit ihren hohen Tierwohlstandards, die Acker- und Getreidebauern, Forstwirte und Obstbauern. Die Landwirtschaftskammer Steiermark präsentierte daher heute ihr Zukunftspaket „Pro Land- und Forstwirtschaft.“

Präsident Franz Titschenbacher: „Die Alarmglocken schrillen. Die Bäuerinnen und Bauern können die hohen Kosten durch die zu niedrigen Erlöse nicht mehr stemmen. Die Auswirkungen sind dramatisch. Für die notwendige und deutlich spürbare Trendumkehr sind Marktpartner und Politik dringend gefordert.“ Die Bauern seien keine Investitionstreiber, betont er. Nur zehn bis zwölf Prozent des Gesamtbudgets eines Haushalts werden für Lebensmittel ausgegeben.

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 2/3

KL!PP



Heute in Graz (v.l.): Präsident Franz Titschenbacher, Ackerbäuerin Elisa Neubauer, Milchbäuerin Silvia Prugger, Forstwirt und Milchbauer Richard Judmaier und Kammerdirektor Werner Brugner

„Würden die Konsumenten im Geschäft für einen Liter Milch 30 Cent mehr bezahlen, wären das bei einem Verbrauch von einem Liter pro Tag aufs Jahr gerechnet rund 100 Euro. Da gibt man für so Manches im Jahr viel mehr aus“, verdeutlicht Silvia Prugger, Milchbäuerin in St. Johann am Tauern, die Tatsache, dass ein um 6,5 Cent höherer Bauernmilchpreis die Zukunft der steirischen Milchbäuerinnen und Milchbauern sichert. Seit Dezember 2022 seit der Milchpreis bereits neun Mal gesenkt worden, bekommen die Bauern nun nur noch 45 Cent. Im Geschäft kostet ein Liter das Dreifache und mehr!

Niedrige Erlöse und hohe Produktionskosten

Auch die Getreidepreise für die Bauern sind gesunken – um mehr als 60 Prozent und die Holzpreise sind um rund 30 Prozent zurückgegangen. Den besonders auf Tierwohl ausgerichteten Mutterkuhbetrieben geht mit Stundenlöhnen von unvorstellbaren 5,40 Euro wörtlich die Luft zum Atmen aus – ein Betrag der nicht einmal einem Drittel des Stundenlohns eines Facharbeiters entspricht. Hingegen sind die Produktionskosten konstant hoch: Bau-, Maschinen-, Betriebsmittel- sowie Instandhaltungskosten sind gegenüber 2021 jenseits der 80 Prozent gestiegen und verharren in lichten Höhen. Titschenbacher: „Das geht sich einfach nicht mehr aus.“

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 3/3

TIEFE SORGENFALTEN: MUTTERKUHHALTER

Stundenlöhne unter jeder Kritik. Der durchschnittliche Stundenlohn für einen steirischen Mutterkuhhalter beträgt laut Grünem Bericht 2023 bei kargen 5,40 Euro netto



KL!PP

Datenquelle: Grüner Bericht 2023/Detailauswertung Steiermark für das Jahr 2022

Lk Landwirtschaftskammer
Steiermark

Zukunftspaket „Pro Land- und Forstwirtschaft“

„Die Weichen sind eindeutig pro Landwirtschaft zu stellen, damit unser Land nicht verletzbar und beim Essen und Trinken nicht wie andere Wirtschaftsbereiche vom Ausland abhängig wird. Wir wollen die Bevölkerung sicher mit leistbaren Lebensmitteln versorgen“, verlangt Titschenbacher das Zukunftspaket „Pro Landwirtschaft“. Die neun zentralen Forderungen an Politik und Marktpartner sind:

1. Ständig neue und höhere Auflagen sind am Markt nicht zu realisieren, verteuren und verbürokratisieren die Produktion unnötig.
2. Die Bauern brauchen beim Green-Deal der EU faktenbasierte landwirtschaftsfreundliche Signale, um die Land- und Forstwirtschaft zu stärken. Ständig neue Auflagen und noch höhere Standards, die vom Markt gar nicht honoriert werden, führen in die Sackgasse.
3. Transparenz bei der Preisbildung! Einen dauerhaft höheren und betriebswirtschaftlich vertretbaren Anteil in der Wertschöpfungskette. Das System der Preisbildung ist zu durchleuchten, die tatsächlichen Preistreiber müssen ermittelt und darauf aufbauend zielgerichtete Schritte gesetzt werden.
4. Die Herkunfts kennzeichnung von Milch, Fleisch und Eiern muss verpflichtend auf die Gastronomie ausgeweitet werden. Auch bei verarbeiteten Lebensmitteln im Supermarkt mit Milch-, Fleisch- und Eieranteil, muss die Herkunft angegeben gesetzlich verankert werden.
5. Neue Standbeine Klimaanpassung: Heben der vorhandenen land- und forstwirtschaftlichen Potenziale zur Herstellung von Biowärme, grünem Strom und Biotreibstoffen.
6. Holzbauoffensive: In Zeiten einer schwachen Konjunktur ist die öffentliche Hand gefordert, mit einer Holzbauoffensive leistbaren und vor allem nachhaltigen Wohnraum für junge Familien zu schaffen. Anzusetzen ist vor allem auch bei der Revitalisierung von leerstehenden Gebäuden sowie im Städtebau durch Nachverdichtung.
7. Wertanpassung der EU-Direktzahlungen und Leistungsabgeltungen: Durch die hohe Inflation ist der Wert dieser Zahlungen allein seit dem Jahr 2021 um 17 Prozent geschrumpft, eine entsprechende Wertanpassung ist dringend erforderlich.
8. Stundenlöhne, die die Landwirtschaft für die Jugend attraktiv machen. Die Landwirtschaft darf bei den Stundenlöhnen nicht abhängig werden.
9. Klares Nein zu Erbschafts- und Vermögenssteuern. Jede zusätzliche Besteuerung von land- und forstwirtschaftlichem Vermögen würde eine unzumutbare Erschwerung für Betriebsübergaben und Betriebsführung bedeuten.

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 1/5



Zum Beitrag


LEIBNITZ AKTUELL



Land & Leute Politik Top-News Wirtschaft

Alarmglocken schrillen: Dramatische Lage in heimischer Landwirtschaft

Von **Heribert Kindermann** - 3. Oktober 2023

0

Die Preise, die heimische Bauern für ihre Produkte bekommen, sind im Sinkflug! „Niedrige Erlöse bei gleichzeitig hohen Produktionskosten und ständig neuen und noch höheren Umwelt- und Tierwohl-Auflagen, das geht sich nicht aus“, schlägt Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Titschenbacher Alarm und fordert ein Zukunftspaket „Pro Land- und Forstwirtschaft“

Kostenlawine überrollt Landwirtschaft

Nach einem kurzen Aufatmen im Vorjahr sind laut der Landwirtschaftskammer Steiermark seit Jahresbeginn die Agrarpreise im Sinkflug, während sich die Produktionskosten für die Bäuer:innen seit dem Vorjahr in lichten Höhen festgesetzt haben. Das hat folgenschwere Auswirkungen für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Vor allem Milchbauern, Mutterkuhhalter mit ihren hohen Tierwohlstandards, Acker- und Getreidebauern, Forstwirte und Obstbauern stöhnen unter den steigenden Produktionskosten.

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 2/5



„Die Alarmglocken schrillen. Die Bäuerinnen und Bauern können die hohen Kosten durch die zu niedrigen Erlöse nicht mehr stemmen. Die Auswirkungen sind dramatisch. Für die notwendige und deutlich spürbare Trendumkehr sind Marktpartner und Politik dringend gefordert“, schlägt Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Titschenbacher Alarm und fordert ein Zukunftspaket „Pro Land- und Forstwirtschaft“.

„Das geht sich nicht aus!“

Im Sinkflug befinden sich laut den Agrarexperten die Erzeugerpreise für Milch. Seit Jahresbeginn sind sie bereits neunmal in Serie gesunken und liegen im September bei mageren 45 Cent für einen Liter, der im Geschäft das Dreifache und mehr kostet. Die Getreidepreise für die Bauern sind um mehr als 60 Prozent und die Holzpreise um rund 30 Prozent zurückgegangen. Den besonders auf Tierwohl ausgerichteten Mutterkuhbetrieben geht mit Stundenlöhnen von unvorstellbaren 5,40 Euro wörtlich die Luft zum Atmen aus – ein Betrag der nicht einmal einem Drittel des Stundenlohns eines Facharbeiters entspricht. Hingegen sind die Produktionskosten konstant hoch: Bau-, Maschinen-, Betriebsmittel- sowie Instandhaltungskosten sind gegenüber 2021 jenseits der 80 Prozent gestiegen und verharren in lichten Höhen. „Das geht sich einfach nicht mehr aus!“, warnt Titschenbacher.

Hohe Umwelt- und Tierwohlleistungen

Ständig neue marketinggetriebene Vorschriften sowie das permanente Hinaufschrauben von bisher schon hohen Umwelt- und Tierwohlauflagen durch EU, Handel und NGOs honoriert der Markt leider nicht. „Das macht den Bauern das Leben schwer, weil durch immer neue und sich ständig ändernde Auflagen erhebliche finanzielle Investitionen erfolgen müssen. Letztlich bleiben die Bauern jedoch auf den so entstehenden Zusatzkosten sitzen. In voller Härte trifft das die Mutterkuhhalter und Rinder- sowie Ackerbauern“, rechnet Titschenbacher vor.

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 3/5

Aufgrund eines indiskutablen Stundenlohn von 5,40 Euro ist die Zahl der Mutterkühe in den vergangenen Jahren um 27 Prozent von rund 49.000 auf aktuell 35.800 zurückgegangen. Drastisch sei auch die Lage der Ackerbauern: Sie stellen ihr Getreide und ihren Mais unter besonders hohen Umweltauflagen her, während gleichzeitig unsere Märkte mit Billigstgetreide aus Russland und der Ukraine überschwemmt werden, die nur geringe Umwelt- und Biodiversitätsvorschriften haben.



Gewinne bleiben woanders hängen

Bauern sind keine Inflationstreiber! Hohe Futter-, Betriebsmittel-, Bau- und Instandhaltungskosten bei niedrigen Erzeugermilchpreisen belasten auch die Milchbauern stark. „Der Anteil der Landwirtschaft an den Endverbraucherpreisen ist zu gering, die Gewinne bleiben woanders hängen. Die Landwirtschaft braucht einen größeren, kostengerechten Anteil innerhalb der Produktionskette“, unterstreicht Titschenbacher.

Nur etwa ein Drittel (August: 33,7 Prozent) vom Verbraucherpreis von einem Liter Milch oder 46,5 Cent bleiben der Landwirtschaft für die Herstellung der Milch sowie für besondere Tierwohlmaßnahmen bei Milchkühen, dabei wären zumindest 53 Cent (38,5 Prozent) erforderlich. Für Weizen, der in einer Semmel enthalten ist, erhält der Bauernhof gerade einmal 1,3 Cent, das sind karge 3,9 Prozent vom Netto-Semmelpreis von 33,6 Cent.

„Heimische Landwirtschaft stärken!“

Ein unnötiger Neuaufbau von landwirtschaftlichen Produktionsflächen im großen Stil durch internationale Konzerne unterstützt mit EU-Geldern verschärft die dramatische Lage der heimischen Landwirtschaft zusätzlich. „Unverständlicherweise werden in Billigstlohnländern Süd- und Osteuropas Mega-Obstanlagen errichtet, obwohl EU-weit ohnehin zu viele Äpfel auf dem Markt sind. Solche offensichtlichen Produktionsverlagerungen in europäische Billigstlohnländer sind ein No-Go, die EU-Wirtschaftshilfen dafür ohne Wenn und Aber einzustellen“, verlangt Kammerdirektor Werner Brugner einen klaren Kurswechsel und tritt für eine Stärkung der heimischen Landwirtschaft ein.



Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 4/5



Zukunftspaket „Pro Land- und Forstwirtschaft“

„Die Weichen sind eindeutig pro Landwirtschaft zu stellen, damit unser Land nicht verletzbar und beim Essen und Trinken nicht wie andere Wirtschaftsbereiche vom Ausland abhängig wird. Wir wollen die Bevölkerung sicher mit leistbaren Lebensmitteln versorgen“, verlangt Titschenbacher das Zukunftspaket „Pro Landwirtschaft“.

- 1) **Augenmaß! statt ständig neuer und permanent höherer Auflagen.** Einen Mercedes bestellen und einen Dacia bezahlen, das geht nicht. Ständig neue und höhere Auflagen sind am Markt nicht zu realisieren, verteuern und verbürokratisieren die Produktion unnötig.
- 2) **Green-Deal der EU: Vernunft muss einkehren!** Die Bauern brauchen beim Green-Deal der EU faktenbasierte landwirtschaftsfreundliche Signale, um die Land- und Forstwirtschaft zu stärken. Ständig neue Auflagen und noch höhere Standards, die vom Markt gar nicht honoriert werden, führen in die Sackgasse. Angesprochen sind insbesondere die EU-Vorhaben zur nachhaltigen Verwendung von Pflanzenschutzmitteln (SUR), die Wiederherstellung der Natur oder flächige Außernutzungsstellungen von Wäldern.
- 3) **Transparenz bei der Preisbildung! Einen dauerhaft höheren und betriebswirtschaftlich vertretbaren Anteil in der Wertschöpfungskette.** Das System der Preisbildung ist zu durchleuchten, die tatsächlichen Preistreiber müssen ermittelt und darauf aufbauend zielgerichtete Schritte gesetzt werden.
- 4) **Herkunfts kennzeichnung.** Die Herkunfts kennzeichnung von Milch, Fleisch und Eiern muss verpflichtend auf die Gastronomie ausgeweitet werden. Auch bei verarbeiteten Lebensmitteln im Supermarkt mit Milch-, Fleisch- und Eieranteil, muss die Herkunft angegeben werden.
- 5) **Neue Standbeine Klimaanpassung: Heben der vorhandenen land- und forstwirtschaftlichen Potenziale zur Herstellung von Biowärme, grünem Strom und Biotreibstoffen.** Mittelfristig können bäuerliche Heizwerk- und Nahwärmeversorger insgesamt 360.000 steirische Haushalte mit Biowärme versorgen. Damit könnten alle Öl- und Gasheizungen in der Steiermark ersetzt werden. Ausgebaut kann auch die Produktion von grünem Strom durch Photovoltaik-Anlagen mit landwirtschaftlicher Doppelnutzung, auf Dächern landwirtschaftlicher Gebäude sowie auf steilen Hängen im Berggebiet werden. Dringend erforderlich ist das Erneuerbare Gase-Gesetz, damit unsere Biogasanlagen grünes Gas für die Energiewende bereitstellen können.

Alarmglocken schrillen: Krise in der Landwirtschaft 5/5



- 6) **Holzbauoffensive.** In Zeiten einer schwachen Konjunktur ist die öffentliche Hand gefordert, mit einer Holzbauoffensive leistbaren und vor allem nachhaltigen Wohnraum für junge Familien zu schaffen. Anzusetzen ist vor allem auch bei der Revitalisierung von leerstehenden Gebäuden sowie im Städtebau durch Nachverdichtung.
- 7) **Wertanpassung der EU-Direktzahlungen und Leistungsabgeltungen.** Durch die hohe Inflation ist der Wert dieser Zahlungen allein seit dem Jahr 2021 um 17 Prozent geschrumpft, eine entsprechende Wertanpassung ist dringend erforderlich.
- 8) **Stundenlöhne, die die Landwirtschaft für die Jugend attraktiv machen.** Die Landwirtschaft darf bei den Stundenlöhnen nicht abhängig werden. Diese müssen der bäuerlichen Jugend Perspektiven bieten. Die Sogwirkung anderer Wirtschaftsbereiche nach Arbeitskräften aus der Land- und Forstwirtschaft ist ohnehin schon enorm.
- 9) **Klares Nein zu Erbschafts- und Vermögenssteuern.** Jede zusätzliche Besteuerung von land- und forstwirtschaftlichem Vermögen würde eine unzumutbare Erschwerung für Betriebsübergaben und Betriebsführung bedeuten. Grund und Boden sind für Bäuerinnen und Bauern ja kein Luxusgut oder eine Wertanlage, sondern vielmehr unverzichtbare Existenz- und Produktionsgrundlage, die bereits jetzt Steuern und Abgaben unterliegt. Die land- und forstwirtschaftlichen Einkommen sind deutlich unterdurchschnittlich, jede zusätzliche Belastung ist daher inakzeptabel

Weinlese 1/5

REPORTAGE IN DEN WEINBERGEN

**KLEINE
ZEITUNG**

Winzer Martin Tinnauer: "Weinanbau ist eine Lebensphilosophie"

MIT VIDEO. Weinbauer Martin Tinnauer erzählt von seinem Tagesablauf in der Erntezeit, dem heurigen Jahrgang, klimatischen Veränderungen und der Zukunft des steirischen Weines.

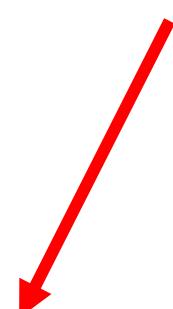


Bei Traumbedingungen werden derzeit die Trauben in Gamlitz geerntet

© Hanschitz

Saftige grüne, rote und blaue Trauben, volle Rebstöcke und zahlreiche fleißige Hände am Ernten. In der Luft liegt ein süßlicher Geruch von Fruchtzucker, Weinberge, wohin das Auge blickt. An der Steirischen Weinstraße herrscht im goldenen Herbst Hochbetrieb. Die Winzerinnen und Winzer ernten derzeit die Früchte der Arbeit des Jahres.

Einer von ihnen ist Martin Tinnauer. Mit seiner Familie betreibt der 44-Jährige in der dritten Generation ein Weingut und eine Buschenschank am Labitschberg bei Gamlitz. Begonnen hat sein Großvater mit einer kleinen Fläche von 3000 Quadratmeter, damals in Kombination mit Rinder- und Schweinehaltung. Vater Johann konzentrierte sich ab 1965 rein auf den Wein und baute später auf die heutigen fünf Hektar Anbaufläche aus. Heute kann der Betrieb mit fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie rund zehn saisonalen Erntehelfern die Familie ernähren – wenngleich es harter Arbeit das ganze Jahr über braucht. "Viel Freizeit bleibt nicht", gibt Claudia Tinnauer – Martins Ehefrau – zu, die Gastgeberin und das Gesicht der Buschenschank ist.



[Zum Beitrag](#)

Weinlese 2/5

Video: Martin Tinnauer über seinen Alltag als Winzer



**KLEINE
ZEITUNG**

300–400 Kilogramm pro Person und Tag

Im September und Oktober sind die Tage der steirischen Winzerinnen und Winzer zunehmend länger. "Bereits in der Früh fahren mein Vater und ich zu den Weinrieden und entscheiden, was wir am jeweiligen Tag ernten wollen", erklärt Martin Tinnauer, der als Weinbau- und Kellermeister mit geschultem Auge auf die Trauben blickt. Je nach Sorte bleiben die Trauben unterschiedlich lange am Rebstock, um einen anderen Reifegrad zu erzielen. Dann werden die Helfenden eingeschult. Sie zwicken die Früchte ab und selektieren, was in den Kübel kommt und was nicht. "Jede Person muss mindestens 300–400 Kilogramm pro Tag ernten", lautet die Vorgabe von Martin Tinnauer. Die geschnittenen Trauben werden mittels Kleintraktor Richtung Presshaus gebracht. Dort durchlaufen die Früchte verschiedene Stationen.



Martin Tinnauer beim Bedienen der Weinpresse © Hanschitz

Weinlese 3/5

**KLEINE
ZEITUNG**

Auf dem sogenannten Rüttelpult werden kleine Käfer und Säfte, die nicht in Ordnung sind, rausgerüttelt. Im Rebler werden anschließend die Trauben vom Stielgerüst getrennt, sodass die Maische aus Kernen, Haut und Fruchtfleisch übrig bleibt. In der Wein presse wird die Maische schonend ausgedrückt, der trübe Traubensaft fließt in den Keller. Nach Filtrationen wandert der Traubensaft in den Gärbehälter – aus Edelstahl oder Holz, je nach Ausbauart des Weines – und wird dort durch umgewandelten Fruchtzucker zum alkoholischen Getränk. "Das ist für uns die schönste Phase", sagt Tinnauer schmunzelnd. "Von dort an sind wir nur mehr Beifahrer und überprüfen täglich den Gärverlauf in Form von Verkosten."



Senior Johann Tinnauer steht noch täglich im Weingarten: "Das ist keine Arbeit, das ist Leidenschaft"
© Eder

Weinbauer Martin Tinnauer im Interview

Im Videointerview spricht der Winzer unter anderem über Unwetterereignisse, klimatische Veränderungen, die internationalen Topplatzierungen der steirischen Winzer bei Wettbewerben, neue Rebsorten und die Zukunft des steirischen Weines.

Weinlese 4/5

**KLEINE
ZEITUNG**



Für eine Flasche Wein werden im Schnitt zwischen 1 und 1,5 Kilogramm Weintrauben benötigt. "Heuer ist es etwas mehr, da die Haut dicker ist, sprich, man gewinnt aus einem Kilogramm weniger Saft", sagt Tinnauer. Die Quantität wird somit heuer niedriger sein als in den Vorjahren, nicht jedoch die Qualität. "Die Trauben sind sehr fruchtig. Der Alkoholgehalt wird niedriger sein, daher werden es schöne, leichte Weine", kann der Experte bereits jetzt abschätzen.



Will einmal in die Fußstapfen der älteren Generation treten: Franz-Johann © Eder

Weinlese 5/5

**KLEINE
ZEITUNG**

Die Unwetterkapriolen des Sommers haben auf seinem Weingut keine Schäden hinterlassen, klimatische Veränderungen merkt er jedoch sehr wohl. "Wir ernten früher als anno dazumal, haben aber durch mehr Sonnenstunden auch die Möglichkeit, dichte, voluminöse und gehaltvolle Weine zu machen." Einen flächendeckenden Umschwung auf Rotwein in der Steiermark sieht Tinnauer aber nicht. Mit den pilzwiderstandsfähigen Rebsorten (Piwi), die ohne Pflanzenschutzmittel auskommen – wie Muscaris und Souvignier gris – sind zu den Traditionsweißweinen wie Sauvignon blanc, gelber Muskateller, Grau- und Weißburgunder bereits neue Produkte auf den Markt gekommen, die sich jedoch erst einen Namen machen müssen.



Ob Traubensaft oder Wein: Das Verkosten ist die Lieblingsaufgabe von allen © Hanschitz

Wein – eine Lebensphilosophie

Nach getaner Arbeit treffen sich die Winzerkollegen rund um die steirische Weinstraße regelmäßig bei einem Glas Wein, um sich auszutauschen. "Das sind die Momente, wo man wieder weiß, wofür man es macht." Für Tinnauer steht fest: "Wein zu produzieren ist eine Jahresaufgabe, aber Weinbauer zu sein eine Lebensphilosophie."

Online Plattformen

lk Landwirtschaftskammer
Steiermark

Facebook: Landwirtschaftskammer Steiermark und Steirische Lebensmittel
Instagram: Steirische Landwirtschaft

Post der Woche Facebook LWK Steiermark



Lk Landwirtschaftskammer Steiermark
2 Tage ·

...

Alarmglocken schrillen !

Unsere heimischen Getreidebetriebe erhalten beispielsweise nur mickrige 1,3 Cent für den Weizen, der für eine Semmel nötig ist. Auch Mutterkuhhalter erhalten einen kargen Stundenlohn von 5,40 €. 🍓

Die Landwirtschaft ist kein Inflationstreiber !

Landwirtschaftskammer Präsident Franz Titschenbacher fordert Paket „Pro Land- und Forstwirtschaft“ 🚜

Mehr: <https://bit.ly/krise-landwirtschaft>

**Stundenlohn für
Mutterkuhhalter
inakzeptabel**



5,40 Euro

nach Abzug der
Sozialversicherungsbeiträge

lk

**Bauern sind keine
Inflationstreiber**

1,3 Cent

bekommt der Landwirt für den
Mahlweizen einer Semmel



lk

Datenquelle: Grüner Bericht 2023/Detailauswertung Steiermark für das Jahr 2022

Datenquelle: Henn, LK Österreich/Statistik Austria/Eurostat/August 2023

111

30 Kommentare 293 Mal geteilt

Gefällt mir

Kommentieren

Teilen

Post der Woche Facebook Steirische Lebensmittel



Steirische Lebensmittel

2 Tage ·

...



#BeimBauernDaheim:

Von der Blüte bis ins Glas – Qualität aus erster Hand. Das ist das Motto von Familie Christandl. Auf ihrem Hof wächst alles, was das Herz begehrt – von A wie Aroniabeere über S wie Sanddorn bis hin zu Z wie Zwetschken. 🍑

Neben frischem Obst werden Marmeladenkreationen mit Zotter- Schokolade oder Säfte hergestellt. Das Highlight ist der Schau- und Kostgarten „Holunder-Wunderwelt“, in dem die regionale Heilpflanze Holunder im Mittelpunkt steht. 🍃

Die Produkte können ab Hof, im Online-Shop und auf folgenden Bauernläden gekauft werden:

- Genussläden Agrarunion
- Bauernstadt
- Stadtbauern Graz
- uvm.

👉 Hier geht's zum Online-Shop der Familie Christandl: <https://shop.christandl.at>



11

1 Kommentar 4 Mal geteilt

Gefällt mir

Kommentieren

Teilen

Post der Woche Instagram LWK Steiermark



steirische_landwirtschaft Alarmglocken schrillen!

Unsere heimischen Getreidebetriebe erhalten beispielsweise nur mickrige 1,3 Cent für den Weizen, der für eine Semmel nötig ist. Auch Mutterkuhhalter erhalten einen kargen Stundenlohn von 5,40 €. 🌾

Die Landwirtschaft ist kein Inflationstreiber !

Landwirtschaftskammer Präsident Franz Titschenbacher fordert Paket „Pro Land- und Forstwirtschaft“ 🚜

▪Mehr über den Link in der Bio.

#landwirtschaft #steiermark #styria #landwirtschaftskammer
#regional #saisonale #österreich #lksteiermark

2 Tage



Gefällt melii_prandstaetter und 128 weitere Personen

VOR 2 TAGEN